

# von Haus zu Haus



## Ich gehe mit der Zeit

Wie die 95-jährige Anna Scholz alleine in ihrem Häuschen den Alltag bewältigt

## Mettenwürstel

Skilegende Annemarie Moser-Pröll erzählt vom Weihnachtsfest ihrer Kindheit

## Weihnachtliche Erinnerungen

Hausbewohner erinnern sich zurück an das schönste Fest im Jahr

# Inhalt

## Herausgeber

Caritas Pflege

## Chefredaktion

Waltraud Fastl, Kurt Riha

## Redaktionsteam

Martina Bauer, Karin Böck, Horst Böhm, Christian Braunagel, Ulrike Ertl, Ilse Frisch, Anna Fürst, Wolfgang Haas, Christian Kainrath, Andrea Klein-Dezlhöfer, Anna Köck, Robert Nigl, Doris Pallisch, Gabriele Pavlik, Irene Pichler, Gottfried Prinz, Andrea Reisinger, August Rosenkranz, Helga Singer, Marianne Stocker, Margarete Stockenreiter, Konstanze Welley, Manuela Weninger

## Fotos

fotolia.com, Christian Braunagel, Evamaria Kulovits, Michaela Markovic, Andrea Reisinger, Helga Singer, Kurt Riha, Konstanze Welley

## Druck

Medienfabrik Graz

## Schreiben Sie uns!

### Redaktion vonHauszuHaus

Albrechtskreithgasse 19-21, 1160 Wien  
Tel. 01-87812-229  
[wolfgang.haas@caritas-wien.at](mailto:wolfgang.haas@caritas-wien.at)

### Sonstige Hinweise

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in den Texten der **vonHauszuHaus**-Zeitung nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.



Vorwort	3
Mettenwürstel und ein wunderbar kitschiger Baum	4
Weihnachtsevangelium	6
Weihnachtspost und -wünsche	7
Weihnachtliche Erinnerungen	8
Steckbrief Milica Bogdan	11
Was wir einst konnten	12
Mein mütterliches Herz	14
Ich gehe mit der Zeit	16
Aufgeben tut man nur einen Brief	20
Der erkämpfte Urlaub	23
Rätsel & Spass	24
News	26
Chronik	28
Wir gratulieren	34
Termine	37
Fensterblick	38
Adressen	39

Rosa Gruber (\*1934) wohnt im Haus St. Bernadette und freut sich ebenfalls auf ein besinnliches Weihnachtsfest.

# Liebe Leserin, lieber Leser!

„Meine Mutter, sie hieß Eva, war ein starker, lebensfroher Mensch. Als junge Frau wollte sie Journalistin werden. Recherchieren, Artikel schreiben, den Dingen auf den Grund gehen. Doch mein Großvater wollte sie in einer sicheren Lebensstellung wissen. Es war damals nicht selbstverständlich, dass auch Frauen studieren konnten. Zumindest damals konnte ein Arbeitsplatz in einer Bank noch als sicher gelten, so arbeitete sie für viele Jahre in einer größeren Bank in Wien.

Ich erinnere mich lebhaft an ihr Lachen, an die Ruhe, die sie ausstrahlte, das Vertrauen, das sie uns schenkte und die Geborgenheit, die gleichzeitig möglich war. Sie war auch für andere Menschen da – etwa wenn wir zu Weihnachten alleinstehende Tanten oder Onkel eingeladen hatten. Was sie uns, meinem Bruder und mir, zu vermitteln versucht hat, war im Grunde ganz einfach: Wir sollten versuchen so zu leben, dass wir uns am Abend in den Spiegel schauen können, auch mit einer Verantwortung für die, denen es nicht so gut geht.“

Diese Erinnerung habe ich in meinem neuen Buch mit dem Titel „Solidarität“ festgehalten. Tatsächlich sind meine Erinnerungen an das Weihnachtsfest stark mit der Idee der Solidarität verknüpft. Darunter verstehe ich: Menschen beistehen in der Not, eine Not, die stets auch eine seelische Not ist. Niemanden zu haben in einer Zeit der Besinnlichkeit oder geliebte Menschen zu vermissen, das verlangt nach Beistand und Verständnis, nach Nähe und Aufmerksamkeit.

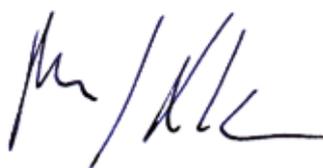
In den Pflegewohnhäusern versuchen wir darum das Weihnachtsfest in aller Behutsamkeit und Stimmigkeit zu feiern.

Wir fragen die Bewohner nach ihren Erinnerungen, nach ihren Vorlieben und Wünschen. Wir schmücken die Räume festlich, wir singen und lachen mit ihnen. Wir stehen ihnen bei – und zugleich ist es ganz einfach ein herzliches Miteinander.

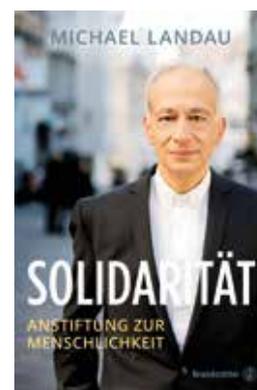
So kristallisiert sich in der Weihnachtszeit, wofür die Pflegewohnhäuser im Grunde das ganze Jahr über stehen, für eine Geborgenheit, die jedes Zuhause auszeichnen sollte. Eben das wollen wir für Sie sein, ein Zuhause. Das gilt nicht nur für die Pflegewohnhäuser, sondern auch für die Pflege Zuhause. Selbst wenn unsere Mitarbeiter bei Ihnen „nur“ zu Besuch sind, hoffen wir, dass sich dieser Besuch mehr wie ein familiäres Beisammensein, wie ein häusliches Miteinander anfühlt.

Ich bin zuversichtlich, dass dies gelingt, denn ich kenne die menschliche Nähe, Wärme und Herzlichkeit, die die Teams der Pflegewohnhäuser und der Pflege Zuhause – und das nicht nur in der Vorweihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über – auszeichnet. Dafür möchte ich von ganzem Herzen danken.

Und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich gesegnete, stille und friedvolle Weihnachten sowie Gottes Segen und Gesundheit im neuen Jahr!



**Michael Landau**  
Caritas Präsident



*In seinem Buch macht Caritas Präsident Michael Landau deutlich, worauf es hier und heute ankommt: auf Solidarität und die Bereitschaft jeder und jedes Einzelnen, an einer gerechteren Welt mitzubauen.*

**Michael Landau**  
**Solidarität –**  
**Anstiftung zur**  
**Menschlichkeit**

13,5 x 21 cm  
192 Seiten  
22,90 Euro

Bestellung unter  
[www.brandstaetterverlag.com](http://www.brandstaetterverlag.com)



Foto: Erich Spleess

# Mettenwürstl und ein wunderbar kitschiger Baum

*So habe ich als Kind Weihnachten erlebt.*

*Die Erinnerungen von Skisportlegende Annemarie Moser-Pröll wurden aufgezeichnet von Eric Seebach.*

Weihnachten auf einem Bergbauernhof in Kleinarl mit acht Kindern, das können sich heute wahrscheinlich nur die wenigsten vorstellen – es war herrlich! Unsere Eltern, Maria und Josef, hatten beide eine wunderschöne

Stimme, und wenn sie vor dem Christbaum „Stille Nacht“ anstimmten, ist einem das Herz aufgegangen. Mit vier, fünf Jahren – ich bin als sechstes Kind geboren, hab vier Schwestern und drei Brüder – versuchte ich natürlich durchs Schlüsselloch zu blinzeln, um das Christkind für einen winzigen Augenblick zu erspähen. Geglitzert hat es ja in der Schlafkammer der Eltern, wo jedes Jahr ein prächtig aufgeputzter Baum stand; und irgendwie hatte ich das Gefühl, ich hätte Engelshaare gesehen. Aber jedes Mal, wenn die Tür ins Schlafzimmer aufging, war das Christkindl offenbar schon durch das offene Fenster entwischt. Wir hörten nur noch die Mama sagen: „Schnell, ruft's ihm ein ‚Danke‘ nach, es muss weiter zur nächsten Familie ...“

## 15 Stück Vieh

So ein Bauernhof ist im Alltag freilich nicht nur Idylle. 15 Stück Vieh, Kälber, Schafe, Hühner und zwei „Sauen“ für den Eigengebrauch, das erforderte täglich harte Arbeit nicht nur im Stall, sondern auch auf den Feldern, auf denen Korn, Hafer und Erdäpfel angebaut wurden. Bei acht Kindern galt es für unsere Eltern zu schauen, wie man gut über die Runden kommt; Hunger gelitten haben wir jedenfalls nie. Und zu den Feiertagen war es auch gang und gäbe, im Ort dem Herrn Pfarrer und dem Herrn Lehrer Fleisch vorbeizubringen. Jedes Mal, wenn eines der älteren Geschwister in die Lehre kam oder ausgezogen ist, kamen wir Jüngeren mehr und mehr zum Arbeiten dran. Die Mama hat mich überall „zuwilass'n“, wie man bei uns sagt, und dadurch hab ich mit 14, 15 Jahren alles Mögliche können. Auch gut kochen. Heutzutage lebt das meine Tochter Marion mit ihrem Sohn Elias; wenn er mit 13 in der Küche steht, schaut es zwar aus wie nach einem Bombenangriff – aber er darf sich ruhig austoben.

## Die Grundkondition

Zurück in meine Kindheit: Brot, Speck, Milch und Butter, das alles haben wir daheim selber hergestellt, und wenn sonst was vonnöten war, sind wir Kinder die gut zwanzig Minuten in den Ort gegangen. Im Winter haben wir die Ski angeschnallt oder den Schlitten genommen. Wahrscheinlich hab ich mir bereits dabei die Grundkondition für die spätere Ski-Karriere geholt! Wenn die Mama drei Mal am Tag etwas gebraucht hat, sind wir eben drei Mal die Strecke hin und zurück gelaufen. Ich weiß noch, dass wir manchmal vom Kaufmann einen weißen Striezel mitbringen sollten – das Problem war nur, dass der nie ganz heimgekommen ist ...

Den Christbaum durften wir Kinder uns schon im Sommer im eigenen Wald aussuchen, und dementsprechend prächtig war er dann auch gewachsen, als wir ihn am 24. Dezember „abgeholt“ und in die Stub'n gestellt haben. Briefe an das Christkind haben wir den ganzen Advent über fleißig geschrieben und aufs Fensterbrett gelegt. Freilich, es hat ziemlich lange gedauert, bis manch sehnlicher Wunsch in Erfüllung ging; aber die Packerl waren ja eh nicht das Wichtigste – was zählte, war das gemütliche Zsamssitzen. Begonnen hat der festliche Nachmittag mit dem „Rauchen“, also dem Gang mit Weihrauch durch Stall und alle Räume des Bauernhofes. Die Mama ging mit dem Papa betend voran und alle Kinder folgten – so war der Brauch, damit das Haus von Unwetter und Schicksalsschlägen verschont bleiben würde. Als dann endlich das Glockerl geläutet hat, bin ich natürlich mit den kleineren Geschwistern ins Zimmer gedüst. „Jössas“, der Baum hat aber schön geleuchtet! Noch heute tut es mir irgendwie leid, dass ich mit acht, neun Jahren nicht mehr ans Christkind glauben konnte – so gefreut hat man sich als Dirndl.

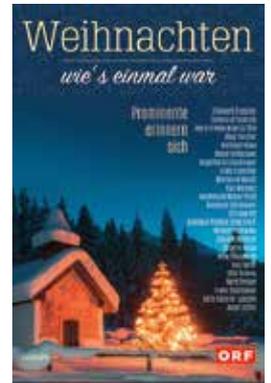
## Vom Baum stibitzen

Ehe sich aber jeder sein Packerl holen durfte, haben die Eltern mit uns herzlich gesungen. „Stille Nacht“ oder „Leise rieselt der Schnee“, immer drei Strophen, die konnte man damals auswendig. Das Auspacken hat dann nicht lange gedauert; im Grunde genommen gab's für jede und jeden von uns ein Geschenk. Entweder einen Pullover oder eine Hose oder eine Jacke. Als ich etwa meine erste Skihose mit Streifen an der Seite bekam, war das für mich das Größte. Die Naschereien durften wir

*„Jössas,  
der Baum hat  
aber schön  
geleuchtet!“*

noch auf wundersame Weise verschwand; am Stefanitag hatte der Baum jedenfalls weit weniger Last zu tragen. An einen Teddybären erinnere ich mich noch – komischerweise aber an keine Puppe als Weihnachtsgeschenk. Die fehlte mir auch nicht, denn wir hatten damals so oder so den meisten Spaß im Wald. Dort haben wir uns aus Ästen und Reisig ein eigenes Haus mit Stall gebaut; die Tannenzapfen waren unsere „Viecher“.

Mein persönliches Highlight am Heiligen Abend hab ich mit 13 erlebt – das erste eigene Paar Ski, vom Christkindl an einen Kasten gelehnt! Bis dahin hatte ich mit den Brettl'n der älteren Geschwister fahren dürfen.



*Den Journalisten Erich Fuchs und Eric Sebach, durch ihren Beruf mit vielen prominenten Menschen befreundet, haben bekannte Österreicher ihre persönlichen Erinnerungen verraten und erzählen Heiteres, Besinnliches, aber auch Trauriges, ganz so, wie sie das Wunder der Weihnacht auf ihre Weise erlebt haben. So entstand ein wunderbares Weihnachtsbuch.*

**Weihnachten – wie's einmal war.**  
Prominente erinnern sich  
13 x 21,5 cm  
200 Seiten  
19,90 Euro  
Leykam Verlag

Bestellung unter  
[www.leykamverlag.at](http://www.leykamverlag.at)

# Weihnachtsevangelium

Lukas 2, 1-20

**In** jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt, denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.

Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

# Weihnachtspost

*Zugestellte Post ist ein gutes Recht jedes Bewohners.*

Ich erinnere mich an die Weihnachtsfeste meiner Kindheit, als immer am zweiten Weihnachtstag die Familie zusammenkam, Unmengen von köstlichen Speisen vorbereitet wurden und an das wohlige Gefühl, sich inmitten von Menschen zu befinden, die mich gern hatten. Die Geschenke waren oft gar nicht so wichtig.

Auch heute noch pflege ich die Besuche zu Weihnachten – am Heiligen Abend und an den weiteren Feiertagen ist bei uns jede Person eingeladen, die kommen möchte. Da gibt es erwachsene Kinder mit ihren Partnern, Freunde oder Freundinnen, die keine Familie haben, gelegentlich auch Menschen von weit her. Die Stimmung ist immer von besinnlich bis ausgelassen fröhlich, wie es sich halt ergibt. Besonders freue ich mich auch über die Weihnachtspost der Verwandten aus dem fernen Australien, die fast immer rechtzeitig zugestellt wird.

So wie ich bei mir Zuhause haben auch Sie in Ihrem Zuhause das Recht auf die Gestaltung Ihrer Feiertage, auf Ihre Post von nah und fern. Von den Mitarbeitern sollte Ihre Post immer unmittelbar nach der Zustellung ins Haus in Ihren Wohnbereich und in Ihr Postfach gelegt werden.

Was immer es ist – ein Brief, eine Karte, eine Werbebroschüre, Ihre Post muss Ihnen zugestellt werden. Sie entscheiden, was Sie behalten und was Sie wegwerfen. Manchmal kann es vorkommen, dass etwas Erwartetes zu spät oder gar nicht eintrifft. In diesem Fall sprechen Sie bitte mit Ihrer Wohnbereichsleitung oder den MitarbeiterInnen in der Verwaltung, die sich um Ihr Anliegen kümmern werden.

An dieser Stelle wünsche ich allen Damen und Herren, die in den Pflegehäusern der Caritas Zuhause sind, sowie all Ihren Angehörigen eine stimmungsvolle und frohe Weihnachtszeit!

*Andrea Klein-Dezhofer  
Bewohnerservice*

# Wahre Freude

*Was älteren Menschen zu Weihnachten Freude bereitet*

Mit der  
Familie  
gemütlich  
zusammen sitzen  
Emilia Bilek

Mit der  
Tochter  
Vanillekipferl  
backen.  
Hermine Stepan

Keine  
Schmerzen  
haben und dass die  
Familie gesund ist.  
Rupertta Wartecker

Schifahren  
und in den  
Wald jagen  
gehen.  
Oskar Neubacher

Ein  
Blumenstrauß &  
romantisch feiern  
mit allem Drum &  
Dran.  
Monika Haller

Dass wir  
alle Pfleger &  
Schwestern auch  
nächstes Jahr noch  
haben.  
Getrude Schmiel

Aufgezeichnet von  
Helga Singer,  
Haus St. Bernadette

„Es ging mehr  
ums Beisammensein,  
als um viele  
Geschenke.“

*Helmut Bohrn fühlt sich im Haus  
Franz Borgia Zuhause und möchte  
hier wie jedes Jahr mit seiner Frau  
und seiner Tochter Weihnachten  
feiern. „Hier kann man auch sehr  
privat sein, wenn man möchte,  
und das ist schön“, erzählt er.*



... Eleonore Krammer (\* 1930)



... Rosa Gruber (\* 1934)

*Weihnachtserinnerungen von ...*



... Helmut Bohrn (\* 1925)



... Hedwig Köck (\* 1921)

# Weihnachtliche Erinnerungen

*Bewohner aus den Pflegewohnhäusern der Caritas erinnern sich an Weihnachten.*

„Obwohl wir nichts gehabt hatten war es eine glückliche Zeit“, erzählt Edith B., Bewohnerin im Haus St. Teresa. Sie spricht von ihrer Jugend in der Nachkriegszeit, als sie ungefähr 14 Jahre alt war. „Ich hab die Nachbarsbuben genommen und wir sind in den Park gegangen, haben dort gespielt, die kaputten Fenster mit Pappendeckel repariert oder die wenigen Süßigkeiten, die ein paar Kinder von ihren Eltern bekommen haben, miteinander geteilt.“

Mit den älteren Kindern hat Frau B. auf die kleineren Nachbarskinder aufgepasst, während die Eltern das Weihnachtsfest vorbereiteten. Manchmal bekamen sie Geld, um ins Kino zu gehen oder sie verkürzten sich auf andere Weise die Zeit des Wartens aufs Christkind. Zum Dank dafür bekam sie manchmal Kuchen, Kekse oder Butter und Brot. Auch darüber freute sie sich, da sie das Brot am Weihnachtstag mit den Eltern teilen konnte.

Später ging Frau B. ebenfalls nach Hause und putzte Zweige auf, die sie im Park gefunden hatte. Diese Zweige wurden in eine Vase gestellt und mit kleinen Äpfeln, Kastanien oder Erdäpfeln geschmückt. Ein bis zwei Kerzen durften ebenfalls nicht fehlen. Abends ging die Familie in die Kirche und danach wurden die geschenkten Kekse oder das Brot genossen – manchmal gemeinsam mit den Nachbarskindern. Es wurde gemeinsam gesungen und später ging man hinaus, um den Musikan-

ten zu lauschen, die auf der Straße ihre weihnachtlichen Lieder spielten.

Am Christtag gab es schließlich das gute Essen. Im Sonntagsgewand saß die ganze Familie zusammen. Der Vater wurde vom Wirten abgeholt und wenn Geld übrig war, nahm er einen Bierkrug mit und die Eltern genossen zum guten Schnitzerl mit Erdäpfelsalat oder zu dem überbackenen Leberkäse ein Glaserl Bier. Als Abschluss gab es einen Gugelhupf, den man über mehrere Tage gegessen hat. „Wir hatten nicht viel, aber mit dem was wir hatten, waren wir zufrieden. Es ist gemeinsam gefeiert worden und um dieses Gemeinsamkeit geht es zu Weihnachten. Heute ist es nur noch ein Überfluss – an Geschenken, an Essen, alles geht schnell, schnell. Früher ist man lange zusammen gesessen und hat die gemeinsame Zeit genossen“, erzählt Edith B.

## *Die erste Puppe*

„Ich wuchs bei Adoptiveltern in Kärnten auf. Meine Mutter ist bei meiner Geburt verstorben und mein Vater ist nur acht Tage später nach Australien ausgewandert“, erzählt Martha Remmele aus dem Haus St. Teresa. „Meine frühen Kindheitstage verbrachte ich im Heim, von wo ich zu Adoptiveltern kam. Die Erziehung meiner Eltern war streng, aber liebevoll. Weihnachten war das einzige Fest, das gefeiert wurde. Wir hatten immer einen

schön geschmückten Christbaum mit Schmuck aus Glas, Keksen und eingewickeltem Stollwerk. Zu essen gab es Brot, Wurst und Tee. Meine erste Puppe bekam ich im Alter von vier Jahren, es war ein Ziegelstein. Das Gesicht hat mein Adoptivvater mit Farbe gemalt, Haare hatte die Puppe aus Wollfäden, das Kleid hat meine Mutter aus Stoffresten zusammengenäht. Es war keine Kuschelpuppe, aber sie war *meine* Puppe. Am Weihnachtsabend bekam ich noch eine Tafel Milka Schokolade, die ich mir eingeteilt habe, damit ich bis zu den Hl. Drei Königen auskam.“

## *Kalte Platte*

Bewohnerin Maria Stingl (1916\*) aus dem Haus St. Klemens erzählt: „Weihnachten war immer etwas Besonderes für mich. Wir waren jedes Mal voller Aufregung, was uns das Christkind für Geschenke bringen würde. Ich habe im Alter von sechs Jahren meine Mutter verloren. Dann habe ich eine Stiefmutter bekommen, die aber sehr lieb zu mir war. Sie hat immer gutes Weihnachtsgebäck gemacht. Ihre Spezialität waren Linzeraugen oder Vanillekipferln. Unser Weihnachtsbaum wurde immer erst am 24. Dezember geschmückt. Es war üblich am Hl. Abend Fisch zu essen, da ich aber keinen Fisch mochte, gab es für mich eine „kalte Platte“ mit Schinken. Einmal habe ich mir ein Matchbox-Auto gewünscht, be-

Rosa-Maria Glimm aus dem Haus St. Bernadette erzählt: „Jeder in der Familie bekam neben dem Geschenk einen essbaren Weihnachtsigel und genau die Bäckerei, die er sich wünschte. Ich hatte immer viel vorzubereiten.“



### Weihnachtserinnerungen von ...



Aufgezeichnet von  
Iwona Seidl,  
Haus St. Klemens  
Doris Pallisch,  
Haus St. Teresa

kommen habe ich aber eine Puppe. Zuerst war ich enttäuscht, doch dann wurde diese Puppe zu meinem Lieblingsgeschenk. Große Tradition hatte bei uns auch das Singen der Weihnachtslieder.

## Lebertran

Elisabeth Pischinger (1926\*) aus dem Haus St. Teresa erzählt: „Wie jedes Jahr sind mein Bruder, unserer Papa und ich am Hl. Abend gemeinsam in Papas Geschäft gegangen, wo wir bis fünf Uhr abends geblieben sind. Nachher sind wir in der Innenstadt spazieren gegangen. Erst Jahre später habe ich verstanden, dass das eine Ablenkung war, damit meine Mama das Christkind spielen, also alles vorbereiten konnte. Wir haben lange geglaubt, dass das Christkind den Baum und alle Geschenke mitgebracht hat.

Wieder Zuhause mussten wir ins Schlafzimmer und dort bleiben, bis das Christkind geläutet hat. Danach kam die Bescherung, auf die wir ungeduldig gewartet haben. Für jeden gab es eine Kleinigkeit und eine Flasche Lebertran. Lebertran deshalb, weil ich und mein Bruder sehr zart waren. Mein Bruder hat die Flasche genommen und der Mama auf den Tisch gestellt. „Das kannst du selber trinken!“, sagte er trotzig. Wenn ich daran denke, muss ich noch heute lachen. Später gab es das Abendessen, traditionell gebackenen Fisch mit Kartoffelsalat. Nur für meinen Bruder gab es Schnitzel, weil er Fisch nicht mochte. Jeder bekam dann noch einen Papierteller mit Weihnachtskekzen und Zuckerl, einer Orange und einen Apfel. Diese Weihnachtserinnerungen sind mir sehr kostbar, ich trage und behüte sie in meinem Herzen.



# Steckbrief

*Seit 25 Jahren arbeitet Milica Bogdan in der Caritas.*

**Ich bin in der Caritas seit:** 1991, seit 2003 im Haus Baden

**Ich arbeite als:** Pflegehelferin

**Ich komme aus:** einem kleinen Dorf in Jugoslawien (Serbien)

**Wie ich zur Caritas gekommen bin:** meine Freundin Nada war schon bei der Caritas im Haus Schönbrunn und weil dort 1991 drei Damen in der Pflege schwanger waren, hat sie mich gefragt, ob ich als Stationsgehilfin anfangen möchte. 1992 habe ich dann die zweijährige Ausbildung zur Pflegehelferin gemacht.

**Was mir an meiner Arbeit gefällt:** Es ist besonders schön, wenn die Bewohner sich mir anvertrauen und sich freuen, wenn ich mit ihnen spreche und lache und natürlich, wenn es den Menschen durch meine Pflege besser geht. Vor drei Jahren kam ein Herr zu uns ins Haus Baden, der hatte laut Ärzten nur noch drei Monate zu leben. Jetzt ist er seit drei Jahren bei uns, es geht ihm gut und er ist glücklich. Er hat sich sogar noch einmal verliebt. Das zu begleiten, ist eine wirklich große Freude!

**Mein tollstes Arbeitserlebnis:** Ich habe 2012 spät meinen langjährigen Lebensgefährten geheiratet. Zur Hochzeit habe ich von allen Bewohnern wunderschöne Blumen und Glückwünsche bekommen. Alle meine Kollegen waren auf der Hochzeit und meine Hochzeitsbilder waren lange Zeit im Haus Baden aufgestellt, weil sie allen so gut gefallen haben.

**Das tue ich in meiner Freizeit gern:** kochen, relaxen, spazieren gehen, shoppen – am liebsten in der Fußgängerzone und am Markt. Im Sommer: abendliche Schwimmrunden im See.

**Dieser Film hat mir zuletzt am besten gefallen:** „Honig im Kopf“ von Til Schweiger, mit seiner Tochter Emma, weil das Thema Demenz sehr schön und berührend dargestellt wurde.

**Mein Gesundheits- und Freizeittipp für Sie:** Arbeit im Garten und schwimmen im See.



Ein alter Wiener Handwerksbetrieb. Die Wiener Bezirksmuseen laden immer wieder zu tollen Ausstellungen über die gute alte Zeit ein.

Foto: P1D Wien

# Was wir einst konnten

*Hausbewohner erzählen von Fähigkeiten, die sie einst beherrschten, die aber heute kaum noch geläufig sind.*

*Flickschuster, Flaschenmacher, Abdecker, Kannengießer, Fuhrmann ... so viele Berufe, die es heute nicht mehr gibt. Mit den Berufen sind auch die alten Fertigkeiten verschwunden. Trotzdem erinnern sich viele Bewohner gerne daran, was sie einst beherrschten.*



Eleonora Kramer (\*1930) und ihre Schwester Grete arbeiteten nach dem Krieg im Wienerberger Ziegelwerk. Sie erinnert sich: „Wo jetzt die Ziegelteiche

sind, waren große Lehmgruben, aus deren Wänden ein Bagger den Lehm herausschaufelte. Der Lehm kam in verschiedene Formen, je nach dem ob es Dach- oder Bauziegel werden sollten, dann wurde gepresst und vorgetrocknet. Meine Aufgabe war, jeden einzelnen Ziegel aus der Form wieder heraus zu bekommen. Ich legte ein Brett über die Form und drehte sie um. Dann kam der Ziegel auf ein Förderband, das zu einem Ringofen führte. Ein roher Ziegel wog drei Kilogramm und wir mussten schnell arbei-

ten. Wir wickelten uns Lederflecken um die Fingerspitzen, denn der Ton machte sie rau und wund.

Das Ein- und Ausschieben in den Ofen, das Heizen der Ringöfen, in denen zugleich tausende Ziegel gebrannt wurden, besorgten die Männer. Die Ofen brannten Tag und Nacht, von April bis Oktober, doch die wirklich schwere Arbeit hatten wir Frauen. Wenn ein Lastwagen kam, haben wir die Ziegel raufgeschupft.“ Ihre Schwester Grete erinnert sich, dass in den Schubkarren, die sie über das Werksgelände schieben musste, bis zu 120 Ziegel lagen. Trotz der schweren Arbeit, gab es hin und wieder etwas zu Lachen. Die jüngste Schwester, die damals noch ein Kind war, suchte in den Lehmgruben nach versteinerten Tieren und Pflanzen.

## Jutte & Kabeljau



Emilie Endlicher (\*1930) aus dem Haus St. Leopold erzählt von ihrer Arbeit in der Jutte-sack-Fabrik in Simmering, wo noch händisch eingegrif-

fen werden musste, um den Zwirn durch-zuschieben. „Gute Augen musste man da haben“, betont Frau Endlicher. Ebenso gerne erinnert sie sich an Weihnachten. Ihr Lieb-lingssessen war Fisch, am besten „so a weißer Kabeljau“. Schnee wünscht sie sich jedoch keinen zu Weihnachten, denn „ich habe im Garten meines Lebensgefährten immer Schneeschaufeln müssen.“ Die Frage nach ihren Weihnachtswünschen beantwortet sie schlicht mit: „Ich nehme, was ich kriege“, um dann doch zu sagen: „Am schönsten ist es, wenn alle Lieben zusammenkommen.“



Ruperta Wartecker (\*1929), Bewohnerin im Haus St. Bernadette, ist bei ihren Großeltern auf einem Bauernhof in St. Marein bei Knittelfeld aufgewachsen.

Schwere Arbeit, die heute von Maschinen gemacht wird, war für sie alltäglich. Ihre Auf-gaben waren: Futter streuen, Kühe melken, Arbeiten mit dem Holzrechen oder Butter schlagen. Sie hatte viel Kraft in den Händen, deshalb war sie immer eine große Hilfe.



Maria Hamberger (\*1929) aus dem Haus St. Leopold kann sich nicht mehr an ihre früher ge-lernte Fertigkeiten erinnern: „Wenn ich das noch wüsste“,

antwortet sie. Auch Schnee wünscht sie sich keinen zu Weihnachten, denn „da passt ja keiner auf!“ Das sagt sie mit grimmiger

Miene, aber gefragt nach ihrem Weihnachts-wunsch hellt sich ihr Gesicht auf: „Die Fa-milie soll zusammenkommen und alle sollen gesund bleiben.“

## Mühsame Handgriffe



Hermann Tury (\*1933) kommt aus dem Weinbau und fühlt sich daher im Haus St. Leopold in Klosterneuburg besonders wohl. Er erzählt, dass früher

noch händisch bewirtschaftet wurde und vie-le schwierige und mühsame Handgriffe jetzt von Maschinen übernommen worden sind. „Damals ist halt alles noch fachmännisch verarbeitet worden“, betont er. Gefragt nach einem Weihnachtswunsch antwortet er nach längerem Überlegen: „Schwierige Frage, eigentlich bin ich wunschlos glücklich.“ Um hernach zufrieden zu lächeln.



Seit November 2015 lebt Hildegard Kary (\*1922) im Haus St. Elisabeth. Von Beginn an war sie Feuer und Flamme für den Webrahmen im Aufenthaltsraum.

Sie webt so genau und schnell, dass das Personal gar nicht mehr mit dem Umstecken nachkommt. Man kann kaum noch zählen, wie viele Polster sie für den Adventmarkt des Hauses und für das Haus selbst gefertigt hat. Da sie vor ihrer Ankunft eigentlich gar nicht weben konnte, ist sie sehr stolz auf ihre Arbeit. Auch wenn diese Fähigkeit heutzuta-ge kaum mehr gebräuchlich ist, begeisterte sie sich von Anfang an dafür. Einmal gezeigt, schon war der erste Polster fertig. Schön zu sehen, dass – ganz egal wie alt man ist – Neues erlernt werden kann, das viel Freude bereitet. Für ihre fleißigen Hände und ihre kreative Ader wird Frau Kary im Haus sehr geschätzt und bewundert.

*Auszug aus der Pflegephilosophie der Caritas Wien:*

*„Jeder Mensch ist anders. Daher versuchen wir, den Menschen mit den unterschiedlichen Seiten seiner Persönlichkeit kennenzulernen, mit seinen Vorlieben und Abneigungen, seinen Fähigkeiten und dem was er vielleicht nicht mehr so gut kann.“*

*Wir beschäftigen uns intensiv mit der Biographie jedes Bewohners und suchen gezielt nach schönen Erinnerungen und wichtigen Ereignissen. So bauen wir Beziehungen individuell und persönlich auf.“*

*Aufgezeichnet von Ines Rauscher & Andrea Reisinger, Haus St. Leopold Helga Singer, Haus St. Bernadette Martina Bauer, Haus St. Elisabeth*

Elfriede Kornberger aus dem Haus St. Bernadette hilft Bewohnern am Tisch: „Es ist wichtig, dass außer den Schwestern und Pflegern noch jemand da ist.“



# Mein mütterliches Herz

*Weihnachtsengel ohne Flügel und goldene Locken – über Bewohnerinnen, die einander ganz selbstverständlich helfen.*

Besonders gern wirkt Elisabeth Mammerler bei musikalischen Veranstaltungen mit. „Geige hätt' i gern g'spielt“, erzählt sie, aber ihr Vater hat es nicht geduldet. Musik war nur den Brüdern erlaubt gewesen, die mit dem Vater gemeinsam in der Blaskapelle gespielt hatten. Nur die Mutter habe sie unterstützt, sei aber zu schwach dem Vater gegenüber gewesen.

Sitzt man Elisabeth Mammerler (\*1935), einer Bewohnerin im Haus Schönbrunn, gegenüber, sprüht einem pure Energie und Lebenslust entgegen. Meist mit einer Jeans und kariertem Bluse bekleidet, manchmal mit einem Band im dichten Haar, lebt die 81-jährige ihre Autonomie in vollen Zügen. Sonntags besucht sie im Stephansdom das Hochamt. Manchmal trifft sie sich dort mit ihrer älteren Schwester. „Ich hab' sieben Geschwister gehabt, ich war die achte“, erzählt sie. Das sei zwar auch früher viel gewesen, aber für heutige Verhältnisse kaum noch vorstellbar. Nach der Messe geht sie Kaffeetrinken und Mittagessen – zurück ins Haus Schönbrunn kommt sie „um die Kaffeezeit“.

Aufgewachsen ist Elisabeth Mammerler in Hauskirchen im Weinviertel. Dort hatte die Familie eine Landwirtschaft. Als ihre Mutter gestorben war, musste sie mit dem Vater die Wirtschaft führen. Damals war sie 23 Jahre alt. Übernommen hat den Hof schließlich

einer ihrer Brüder und sie kam nach Wien, wo sie zunächst Kunstblumen aus Seide und Stoff herstellte. Auch in einem Büro hat sie gearbeitet.

Auf die Frage, warum sie anderen helfe, antwortet sie kurz und klar: „Warum net?“ Und ergänzt, dass sie es einfach gewohnt sei, anderen zu helfen, denn das sei in der Landwirtschaft früher eine Notwendigkeit gewesen. Dieser Notwendigkeit geht sie nun auch im Haus Schönbrunn nach. Sie begleitet eine Mitbewohnerin zu verschiedenen Veranstaltungen oder kümmert sich im Gottesdienst darum, dass diese ihr Gesangsbuch benutzt. Sie unterstützt einen Tischnachbarn, wenn Hilfe gefragt ist, sie ergreift die Initiative, um Gesellschaftsspiele bei Tisch anzuregen. Außerdem geht sie liebend gerne hinaus in den Garten, um eine „Runde um's Haus“ zu machen. „Denn frische Luft und Sauerstoff braucht der Mensch“, sagt sie mit einem herzlichen Lächeln.

## Wie Geschwister

Auch im Haus St. Bernadette gibt es eine Bewohnerin, die sich um ihre Mitbewohner kümmert. Silvia Neumann (\*1956) erzählt von ihrer Beziehung zu Birgit Pollanschütz (\*1965). „Vor einem Jahr kam Birgit – sie hat von Geburt an Trisomie 21 – zu uns. Sie war anfangs in sich gekehrt, sprach nicht und saß immer allein da. Mein mütterliches Herz erwachte und ich musste mich um sie kümmern. Da ich einst Lehrerin oder Kindergärtnerin werden wollte, sah ich nun eine Chance, meinen Kindheitstraum zu leben.

Ich lud sie jeden Tag zu mir ins Zimmer ein, um mit ihr zu spielen und zu malen – ihre Lieblingsbeschäftigung. Nach und nach fasste sie Vertrauen zu mir. Oft blieb sie vor den Radio stehen und hörte zu. Da Birgit Musik besonders mag, besorgte ich CDs mit Kinderliedern, nach denen sie bei jedem Besuch fragte. Auch die Kommunikation wurde immer besser. Bald konnte ich verstehen, was sie wollte und was nicht. Langsam stellte sich heraus, dass sie einzelne Worte schreiben und sogar sagen konnte. Einmal war ich mit ihr in unserem Rosengarten, sie zeigte auf eine Blume und sagte: „Löwenzahn!“ Mir stiegen vor Freude Tränen in die Augen.

Wir waren wie Geschwister und man sah uns fast nur noch gemeinsam – bei der Acryl-Malgruppe ebenso wie bei den Ballspielen oder den Musik-Nachmittagen. Schließlich wurde es Zeit, Birgit abzunabeln und mehr ins Leben im Haus zu integrieren. Dabei haben alle mitgeholfen, Bewohner wie Betreuer. So fiel es Birgit nicht schwer, auf mich zu verzichten. Außerdem verbringen wir immer noch die Wochenenden miteinander. Ich bin froh, ihr den Einstieg erleichtert zu haben, und glaube, dass Birgit heute ein ausgeglichener und zufriedener Mensch ist.

## Hilfe für die HelferIn

Silvia Neumann erfährt selbst auch Hilfe im Haus St. Bernadette: „Ich habe hier einen



*Oben: Silvia Neumann mit „ihrer“ Birgit.*

guten Geist gefunden. Oft falle ich in ein tiefes Loch und schaffe es allein nicht mehr heraus. Aber unsere Christl, eine freiwillige Mitarbeiterin, ist täglich da für mich. Sie zeigt mir einen Weg aus der Dunkelheit und bringt mich auf andere Gedanken. Einige Male wollte ich schon aufgeben, aber sie lässt es nicht zu. Sie erinnert mich an einfache Dinge, an die Natur, an die herrlich duftenden Blumen, an das fröhliche Vogelgezwitscher und an unser Entenpaar, das im Teich vor meinem Fenster schwimmt. Dann geht es mir besser und das Leben ist wieder lebenswert. Sie ist mein täglicher Ansprechpartner, mein Beichtvater, meine Unterhalterin geworden. Nicht nur für mich, sondern für alle im Haus. Ich kann ihr nicht genug dankbar sein und ich hoffe, dass sie mir noch lange eine gute Freundin und mein rettender Engel bleibt.“

*Unten: Christine Czihal der gute Geist des Hauses St. Bernadette.*



Elfriede Kornberger (\*1953) aus dem Haus St. Bernadette wiederum hilft Bewohnern am Tisch: „Ich passe auf, ob es allen im Aufenthaltsraum gut geht. Wenn ich merke, jemand fühlt sich nicht gut, sage ich Bescheid.“ Eine Mitbewohnerin kommt immer zu mir, wenn sie traurig ist und sich nicht auskennt. Ich tröste sie dann. Lange Zeit hatte ich eine Tischnachbarin, die sich nur von mir beim Essen helfen hat lassen, sie ist leider schon verstorben. Aber es sitzen noch zwei Bewohner mit mir am Tisch, die würden ohne mich glatt auf ihr Essen vergessen. Ich schau auch drauf, dass meine Nachbarin immer ihre Medikamente nimmt.“

*Aufgezeichnet von Gottfried Prinz, Haus Schönbrunn Helga Singer, Haus St. Bernadette*



Anna Scholz vor ihrer Eulensammlung: „Die Eulen, mei, die haben mir halt gefallen. Wenn ich irgendwohin gekommen bin, habe ich mir eine gekauft. Zum Glück kosten die nicht so viel, also konnte ich mir das leisten. Nur habe ich jetzt schon kein Platzl mehr.“



Platz für Erinnerungen: Jugendporträts von sich selbst und ihrem Ehemann.



# Ich gehe mit der Zeit

*Mit ihren 95 Jahren lebt Anna Scholz alleine in einem kleinen Häuschen im niederösterreichischen Mailberg und ist damit – nicht zuletzt dank der Caritas Pflege Zuhause – sehr zufrieden.*

Geboren wurde Anna Scholz am 1. November 1920. „Allerheiligen ist kein guter Geburtstermin, da gehen alle anderen auf den Friedhof. Aber früher hat man ohnehin mehr den Namenstag gefeiert“, erzählt sie. Geboren ist sie in Mailberg und in ihrer Jugend absolvierte sie eine Ausbildung zur diplomierten Krankenschwester. „Während des Kriegs war ich Deutschland, erst in München, dann in Kaiserlautern und schließlich in Frankfurt. In Frankfurt ist das Krankenhaus bei einem Bombenangriff ausgebrannt. Danach blieb uns nur, was wir an hatten, das war furchtbar“, erzählt sie.

„Nach dem Krieg bin ich zurückgekommen, doch aufgrund der strengen Regelungen in der Besatzungszeit konnte ich nicht mehr ausreisen. Damals wäre ich lieber zurück nach Deutschland gegangen. Wissen 's, dort habe ich die schönste Zeit in meinem Leben verbracht. Auch wenn der Krieg fürchterlich war, aber ich habe so gerne als Krankenschwester gearbeitet. Und was nicht so schön war, das vergisst man halt.“

Im Nachkriegs-Österreich eine Anstellung zu finden, war schwierig. „Es sind so viele Schwestern zurückgekommen, da hat man nur schlecht einen Posten gekriegt.“ Außerdem hat sie 1947 geheiratet. Ihr Mann hat den Krieg als Soldat miterlebt. Bald darauf sind im Abstand von nur einem Jahr zwei Töchter auf die Welt gekommen. „Früher war das nicht so“, so Frau Scholz, „wenn man zwei Kinder gehabt hat und als Frau trotzdem arbeiten gegangen ist, war das nicht gern gesehen.“

## Einst ein reiches Mädchen

Es gab noch einen Grund, warum sie nicht in ihren erlernten Beruf zurückkehrte. „Meine Eltern hatten eine Landwirtschaft und da ich keine Brüder hatte, ist der Hof auf mich übergegangen. Wissen 's, damals war ich deswegen eigentlich ein reiches Mädchen, aber heute ist das ja nichts mehr wert. Wir haben dann auf Weinbau umgestellt, hatten einen Weinkeller, da stehen noch Fässer und eine alte Weinpresse herum. Damals war das viel wert, heute würde es sich nicht mehr auszahlen, damit Wein zu pressen. Das ist alles überholt, vor allem in dem kleinen Maßstab, wie wir das gemacht haben. Jedenfalls hat mein Mann, wie so man sagt, eingeheiratet.“ Ihr Mann war Sudetendeutscher und war, wie viele Menschen damals, vertrieben worden. Doch während seine Eltern nach Deutschland gegangen waren, blieb er in einem Dorf in der Nähe bei einem Teil seiner Familie.

Ihre Töchter sind heute 66 und 67 Jahre alt. Wenn Frau Scholz das ausspricht, wundert sie sich selbst ein bisschen. „Wenn ich so nachdenke, glaube ich eigentlich gar nicht, dass ich schon so alt bin“, erzählt sie. „Bei manchen Dingen, die schon 70 Jahre her sind, denke ich: aber das war doch gerade erst! Im Fernsehen zeigen sie oft Tätigkeiten, die heute niemand mehr macht: Brot backen, die Kuh melken, per Hand Gras mähen. Das habe ich alles gemacht, das kann ich alles.“

*Wir haben die rüstige und immer noch lebensfrohe Dame, die zugleich eine begeisterte Eulensammlerin ist, besucht und mit ihr über ihr Leben geplaudert.*

*Frau Scholz hat früher Ziehharmonika und Zither gespielt, das hat ihr die Tante beigebracht. Die gesamte Familie war eine Musikerfamilie, der Urgroßvater vor allem. Sie selbst spielte meist nur „für den Hausgebrauch“, kam aber nach der Geburt der Kinder kaum noch dazu.*

Von Kurt Riha,  
Caritas Wien

Eigentlich würde Anna Scholz hin und wieder gerne musizieren, nur... das geht sich nicht aus, erzählt sie: „Ich habe eigentlich keine Zeit. Ich stehe um 7 Uhr auf, bis ich gefrühstückt und aufgeräumt habe, vergeht schon eine Zeit. Dann kommt die Heimhelferin und auf Jo und Na ist Mittag. Dann muss ich das Geschirr abwaschen und die Kochsendung sehen, dann kommen meine beiden Lieblingsserien und dann ist vielleicht noch etwas Interessantes im Fernsehen. So komme ich gar nicht mehr zur Ziehharmonika, da habe ich gar keine Zeit.“

Nachsatz: „Aber wenn es schön ist, gehe ich in den Garten raus, da muss man ja auch ein bisschen Gras zupfen.“

Mobile Hauskrankenpflege, Heimhilfe oder das Notruftelefon ermöglichen betagten und pflegebedürftigen Menschen ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden.

Rufen Sie uns an unter 0810-24 25 80, Mo-Do, 9-16 Uhr, Fr 9-12 Uhr, oder schicken Sie ein Mail an [office@caritas-rundumbetreut.at](mailto:office@caritas-rundumbetreut.at)

Jedenfalls sind die Töchter gut groß geworden, haben das Gymnasium in Hollabrunn gemacht, haben geheiratet und leben heute in Wien und in Niederösterreich. Den Hof und den Weinkeller übernehmen, das war nie ein Thema, weil sich das immer weniger ausgezahlt hat. „Die Zeiten ändern sich eben“, sagt Frau Scholz, „wir haben uns darauf eingestellt, den Hof zu zweit weiterzuführen. Mittlerweile sind alle Äcker verpachtet, das war für uns im Alter nicht mehr machbar.“

## 60 Jahre verheiratet

Der Tod ihres Mannes kam sehr plötzlich. „Er war noch im Weinkeller und bei seinen Freunden. Dann kam er nach Hause und wir haben miteinander ferngeschaut, sind danach schlafen gegangen. In der Nacht habe ich mir gedacht, da stimmt etwas nicht. Er ist ja praktisch im Schlaf gestorben. Man hat natürlich schon gemerkt, dass er nicht mehr der Jüngste ist, aber wissen's, er war nie krank, es war für alle Menschen ein Schlag, dass das so plötzlich gekommen ist. Für mich auch, ich habe gar nicht richtig Zeit gehabt, mich zu verabschieden. Wir waren doch 60 Jahre verheiratet, haben die diamantene Hochzeit gefeiert!“

Wann hat sie gemerkt, dass es Zuhause nicht mehr alleine geht? „Da hat mein Mann noch gelebt. Ich hatte eine schwere Herzoperation, die Narbe sieht man heute noch, da haben wir eine Heimhilfe geholt. Danach habe ich mich wieder gut erholt und eine Zeit lang noch viel selbst gemacht im Haus. Aber man muss sich halt damit abfinden, dass alles ein wenig langsamer geht und man eben eine Hilfe braucht.“

Viele Kleinigkeiten, sagt sie, kann sie mit ihren 95 Jahren noch erledigen. Für die anderen Sachen muss sie sich jemanden holen. „Wenn ich nichts tun würde, hätte ich ja einen ganzen Urwald im Garten. Zu mir kommen so viele Vögel, die brüten hier, haben ein Paradies bei mir.“

Etwas traurig ist die Einsamkeit im Ort. Da schon viele ältere Ortsbewohner gestorben sind und die jungen Leute meist in die Stadt zur Arbeit fahren, ist nicht viel los. „Es geht den ganzen Tag kein Mensch beim Fenster vorbei. Ich fühle mich wie auf einer Insel.“ Umso willkommener ist ihr darum die Heimhilfe von der Caritas Pflege Zuhause in Haugsdorf. „Ich freu mich eigentlich immer darauf, dass sie jeden Tag in der Früh auf eine Stunde kommen. Sonst würde ich ja fast das Reden verlieren“, sagt sie lachend. „Ich sage oft, der Fernseher ist mein bester Freund, bloß redet er nichts mit mir. Aber wissen 's ich interessiere mich für alles.“

## „Ich gehe mit der Zeit“

Schockiert sie denn gar nichts, was sie im Fernsehen sieht? Die Jugend, die Politik? „Nein, ich lese jeden Tag die Zeitung und ich bin eigentlich, wie soll ich das sagen, sehr

*„Ich freue mich jeden Tag, dass die Heimhilfe kommt.“*

aufgeschlossen. Ich führe auch ein Tagebuch, einen Kalender, da schreibe ich das Wetter auf, was ich im Garten gemacht habe, wer zu Besuch

gekommen ist oder wann ich einheizen tu. Das vergleiche ich auch mit dem Vorjahr und dadurch verlerne ich das Schreiben nicht.“

Im Kalender stehen auch viele Geburtstage, denn die Verwandtschaft kommt regelmäßig zu Besuch. „Alle acht Tage, wenn sie näher wohnen, sonst weniger häufig und natürlich nur am Wochenende, denn die müssen ja arbeiten. Ich verstehe das. Wenn irgendetwas ist, gibt es ja ein Telefon.“ Erstaunlich gelassen klingt das alles. Vielleicht liegt es ja daran, dass sie mit ihren 95 Jahren noch so jugendlich wirkt? Aber Frau Scholz hat darauf eine andere Antwort: „Das ist, weil ich mit der Zeit gehe!“

# Auch zu Weihnachten schaut die Frau Susi auf uns beide.



Es ist immer noch  
mein Leben.

Die Teams der Caritas Pflege Zuhause  
in Wien und Niederösterreich  
mit Heimhilfe und Hauskrankenpflege,  
wünschen Ihnen frohe Weihnachten.  
[caritas-pflege.at](http://caritas-pflege.at)

**Caritas  
Pflege**

„Mir gefällt der  
Spruch von Barack  
Obama: „Yes, we  
can!“ Ich sage: Ich  
probiere, was geht.  
Ich gebe nicht auf.  
Das einzige was man  
aufgibt, ist ein Brief.“



# Aufgeben tut man nur einen Brief

Ein Gespräch mit Sozialbegleiter Matthias aus dem Haus St. Elisabeth darüber, was sich mit Mut und Herz bewegen lässt.

## Matthias, wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Ich hab' immer einen Block dabei. Da schreibe ich mir auf, was ich heute mache. Ich arbeite in der Sozialbegleitung, bin für die Leute da, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. In der Früh bekomme ich eine Liste von Bewohnern, dann gehe ich in die Wohngruppen und suche Leute, die Unterhaltung brauchen oder frage die Pflegedienstleitung, wer mich braucht.

Wir sind sechs Kollegen, ich arbeite also immer nach Plan. Wenn in einem Gruppenraum eine Aktivität ist, z.B. Singen, richte ich den Raum her, bereite Materialien vor, stelle Sessel auf. Ich helfe, wo ich kann. Ich bin auch auf bei den Bewohnern im Wintergarten, da habe ich mich schon während dem Praktikum oft aufgehalten. Dort ist es leichter, mit den Leuten in Kontakt zu treten. Ich biete etwas zu trinken an oder frage, wie das Wetter heute ist.

## Wie sind Sie zur Caritas gekommen?

Früher habe ich in einer Tagesstruktur bei einer Beschäftigungstherapie gearbeitet, aber ich wollte mehr machen. Ich habe mit dem ECDL begonnen, aber bald gemerkt, dass das sehr schwer ist. Ich hab' mich gefragt: Liegt mir das Arbeiten am PC eigentlich? Die Antwort war „Nein“. Danach habe ich bei der Arbeiterkammer vier Jahre im Versandservice gearbeitet, was irgendwann auch eintönig war.

Über Jugend am Werk und andere Organisationen habe ich versucht, einen Job zu bekommen. Ich wollte schon immer mit

Menschen, mit Kindern vor allem, arbeiten. Ich habe es als Kindergartenassistent probiert, nur leider ist der Kindergarten in Konkurs gegangen. Am 5. Dezember 2015 hatte ich hier mein Vorstellungsgespräch und bin dann geblieben, worüber ich sehr froh bin. Auch über die Unterstützung, die ich weiterhin bekomme: Jugend am Werk begleitet mich mit einem Arbeitstraining.

## Wie reagieren die Bewohner auf Sie als Mitarbeiter im Rollstuhl?

Am Anfang war es schwierig. Ich wusste nicht, wie die Leute reagieren, habe eher abgewartet und geschaut, ob die Person auf mich zukommt, mir etwas erzählen möchte. Ich habe verschiedene Fragen ausprobiert, um in Kontakt zu kommen, über das Wetter und so weiter. Heute habe ich mich lange mit Herrn Hammer, einem Bewohner, unterhalten. Er war früher Sänger, das hat mir meine Kollegin Karin erzählt. Darauf habe ich ihn angesprochen: „Stimmt das, dass sie mal in einem Chor gesungen haben?“ Später hat er mir freudig etwas vorgesungen.

Natürlich können die Leute auch fordernd sein, aber heute habe ich fast eine Stunde mit Herrn Hammer geplaudert, das ist ein echter Erfolg. Beim ersten Mal war er eher auf Distanz. Er hat mich gebeten, ihn im Rollstuhl hinauszuschieben (schmunzelt). Ich habe geantwortet, dass das nicht geht. Er meinte nur schroff: „Ja, wieso können Sie das nicht?“ Ich habe gesagt: „Schauen Sie mich doch an!“ und auf meinen Rollstuhl gezeigt. Er hat gar nicht reagiert und ist einfach selbst gefahren. (lacht)

*Victoria Doppler vom Ability Management der Caritas Pflege: „Matthias hat sich wirklich ins Zeug gelegt. Er hat jede Woche 15 Stunden im Volontariat gearbeitet und nebenbei noch eine Weiterbildung im Pflegeberuf gemacht – auch zu Themen wie Erste Hilfe und Kommunikation. Und das ohne zu wissen, ob er danach eine Fixanstellung bekommt. Er hat mich unglaublich beeindruckt.“*



Matthias mit Hausleiter Joachim Pock und Victoria Doppler vom Ability Management im Bereich Pflege. Sie unterstützt und begleitet ihn bei seiner Arbeit.

### **Gibt es Bewohner, die Ihnen schon besonders ans Herz gewachsen sind?**

Zum Beispiel Lotte, sie ist immer freundlich und plaudert gerne. Oder Herr Böhm, er ist ein großer Tänzer!

### **Welche wichtigen Fähigkeiten braucht man für Ihren Job?**

Man muss auf Menschen eingehen können, sich langsam an sie herantasten, ein gewisses Interesse an der Person und ihrer Biografie ist ebenso wichtig. Auch nicht schlecht ist, wenn man das eine oder andere Talent mitbringt. Ich spiele Klavier seit ich 15 bin. Einmal habe ich den Bewohnern den „Indianer“ vorgespielt, so nervös war ich noch nie beim Spielen! Ich denke auch, dass es wichtig ist, Eigeninitiative zu zeigen.

### **Wie war das im Erste Hilfe Kurs?**

Ich hatte davor schon mal einen Erste Hilfe Kurs gemacht. Der Lehrer hat mich gesehen und war schwer beeindruckt, weil ich im Rollstuhl sitze und so ein großes Wissen habe. Ich habe schon einmal einem Paar geholfen, nachdem der Mann reglos am

Boden lag. Ich habe die Rettung gerufen und bin bis zu ihrem Eintreffen bei ihnen geblieben. Ich kann auch physisch Erste Hilfe leisten. Mit Kraft kann ich mich auf den Boden bringen und eine stabile Seitenlage herstellen. Das geht alles.

### **Wie ist die Zusammenarbeit mit Ihren Kollegen?**

Ich bekomme viel Unterstützung von meinen Kollegen, z.B. von Karin Riegelbauer. Mit ihr habe ich auch Reflexion: Wie geht es mir? Möchte ich Änderungen vom Plan? Am Anfang war mir noch unklar, wo ich sein soll. Jetzt habe ich einen übersichtlichen Plan, wo nur die Uhrzeit drauf steht und wann ich wo sein soll. Das hilft sehr.

### **Wie kommen Sie in die Arbeit?**

Ich wohne in einer WG in der Linzerstraße und fahre mit dem Autobus 10A in die Arbeit. Ich kann, wenn ich muss, auch Treppe und Rolltreppe fahren. Für mich als Rollstuhlfahrer ist es schwierig, wo reinzukommen. Der Arbeitsbereich muss barrierefrei sein, ich muss mich im Rollstuhl frei bewegen können. Ich bin froh, dass das hier möglich ist.

### **Gibt es sonst noch etwas, das Sie uns erzählen möchten?**

Mir gefällt der Spruch von Barack Obama: „Yes, we can!“ Ich sage: Ich probiere, was geht. Ich gebe nicht auf. Das einzige was man aufgibt, ist ein Brief. (lacht) Ich tanze auch gerne. Ich bin beim Verein „Ich bin okay!“ dabei. Wir haben immer wieder Vorführungen im Theater Akzent. Einmal haben wir den Zauberer von Oz gespielt, ich sollte den Blechmann spielen. Das ist eine traurige Rolle, denn der Blechmann hat ja kein Herz. Das konnte ich dann nicht, weil ich ein sehr fröhlicher Mensch bin. Also habe ich einen lachenden Blechmann gespielt.

Interview & Fotos:  
Eva Maria Kulovits,  
Caritas Wien

# Der erkämpfte Urlaub

## Das Projekt „Hospiz & Urlaub“ behebt einen scheinbaren Widerspruch

Seit über einem Jahr begleite ich Sieglinde Santer\*, die an einer schweren Lungenerkrankung leidet. Als es ihr im Spätherbst körperlich und psychisch sehr schlecht ging, sprachen wir über ihre wWünsche. Einer davon war, noch einmal mit ihrer jüngsten Tochter und ihrem Enkelkind auf Urlaub zu fahren. Die Kurzurlaube, die sie früher öfter gemacht hatte, hielt sie in schöner Erinnerung. So stellte ich ihr zum ersten Mal das Caritas Projekt „Hospiz & Urlaub“ vor.

Der richtige Zeitpunkt dafür kam, nachdem sie sich mit Hilfe eines Reha-Aufenthalts ihre Mobilität „zurückerkämpft“ hatte. Gemeinsam mit dem Projektteam nahmen wir die Vorbereitungen und die Organisation in Angriff. Anfang Juli konnte Frau Santer dann mit Tochter, Enkeltochter und einigen Hilfsmitteln ins Bildungshaus Schloss Großrußbach einziehen. Für die vielen Hilfsmittel (Rollstuhl, Rollator, Sauerstoff und Beatmungsgerät) brauchte die Familie sogar einen Anhänger. Alle waren sehr gespannt, was sie dort erwarten würde.

## Viele neue Kontakte

„Wir wurden sehr herzlich empfangen“, erzählt Frau Santner. „Nach einer Hausführung wurde der Tagesablauf erklärt. Am nächsten Tag starteten wir mit einem Ausflug in den Wildpark Ernstbrunn. Die ehrenamtlichen Begleiter waren ein Wahnsinn, sie loteten meinen Rollstuhl über Stock und Stein. Es war ein Riesenspaß – und so ging es weiter, jeden Tag ein tolles Programm, Kletterpark, Lamawanderung, ein Besuch bei den Krippenbauern und vieles mehr.“

Am wertvollsten fand sie aber, dass sie viele neue Kontakte und Freundschaften mit den Menschen vor Ort knüpfen konnte. Dafür möchte sie sich beim Team von „Urlaub und Hospiz“ herzlich bedanken. „Es war eine wundervolle Auszeit für mich – und auch für uns als Familie war diese gemeinsame Zeit sehr wichtig.“

Als sie mir von diesem Urlaub erzählte, war sie so fröhlich und entspannt wie nie zuvor. Das wäre ein halbes Jahr früher nicht vorstellbar gewesen.



Von Christine Merschl, Mobiles Palliativteam Neunkirchen



„Hospiz & Urlaub“ ist ein Angebot des Bildungshauses Schloss Großrußbach und des Mobilien Caritas Hospiz. Die Urlauber werden vom Mobilien Palliativteam Korneuburg/Stockerau unterstützt, falls es zu unvorhergesehenen Zwischenfällen kommt. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des mobilen Hospizteams Korneuburg/Stockerau begleiten die Gäste vor Ort.

Informieren Sie sich schon jetzt über den besten Zeitpunkt für ihren Frühlingsurlaub unter 0664-829 44 71 bzw. [www.bildungshaus.cc](http://www.bildungshaus.cc)

\* Name von der Redaktion geändert.

# Leise rieselt der Schnee

Leise rieselt der Schnee ist eines der bekanntesten Winterlieder in deutscher Sprache. Es wurde vom evangelischen Pfarrer Eduard Ebel (1839–1905) in Graudenz gedichtet und unter dem Titel „Weihnachtsgruß“ in dessen Band „Gesammelte Gedichte“ veröffentlicht. Ob auch die Melodie von ihm stammt, gilt als umstritten.

1. Lei - se rie - selt der Schnee, still und starr liegt der See,  
 C C<sup>7</sup> Dm Gm C F  
 weih - nacht - lich glän - zet der Wald: Freu - e dich, Christ-kind kommt bald.

2. In den Herzen ist's warm;  
 Still schweigt Kummer und Harm.  
 Sorge des Lebens verhallt;  
 Freue dich, s'Christkind kommt bald!

3. Bald ist heilige Nacht,  
 Chor der Engel erwacht;  
 Horch nur, wie lieblich es schallt,  
 Freue dich, s'Christkind kommt bald!

## Durcheinander

Jemand hat die Buchstaben in unseren Weihnachtsbegriffen durcheinander gewirbelt. Können Sie die Buchstaben richtig ordnen?

- NILLEVAPFERLKI ..... *Vanillekipferl* .....
- ZANNENTEPFAN .....
- SPRETZERSTIRNDL .....
- LOCKENFNEESCH .....
- VRANZKRADENT .....
- BANNENTAUM .....
- METTERNICHTSMASSE .....
- KACHTSNEKSEHEIW .....
- SCHEBERUNG .....
- BINNLIICHSEITKE .....

## Lieder mit Lücken

Wir haben ein paar der schönsten Weihnachtslieder zusammengetragen. Nur leider fehlt überall ein Wort. Können Sie es ergänzen?

- Süßer die ..... *Glocken* ..... nie klingen.
- Leise rieselt der .....
- Oh, du .....
- Es wird scho glei .....
- Still, still, still, weil's ..... schlafen will.
- Schneeflöckchen, .....
- Vom Himmel hoch, da ..... ich her.
- Alle Jahre .....
- Ich sage euch an, den ..... Advent.
- Lasst uns froh und ..... sein.

# Suchbild

Finden Sie die fünf Fehler in unserem Krippenbild?



# Lustige Weihnacht

Ruft der Vater zu Hans ins Wohnzimmer: „Geh Hans, zünd' bitte den Christbaum an!“ Sagt Hans nach einer Weile: „Du Papa, die Kerzen auch?“

Sagt der eine Küchenchef zum anderen: „Dieses Jahr fällt Weihnachten auf einen Freitag!“ Meint der andere: „Na, hoffentlich nicht auf einen 13ten!“

Will die beste Freundin wissen: „Was war deine größte Weihnachtsüberraschung bisher?“ Darauf die Antwort: „Ich bekam voriges Jahr ein Buch von meinem Chef, das ich seinem Stellvertreter vorvoriges Jahr geliehen hatte!“

Sagt der Mann zu seiner Gattin: „Heuer kommt die Schwiegermutter zum siebenten Mal!“ Darauf die Frau: „Ja, aber dieses Mal lässt du sie ins Haus!“

Wir danken der Rätselkron für dieses exklusive Rätsel für die von Haus zu Haus-Zeitung.




um nur **€ 1,90**

## Österreichs größte Rätselzeitung

Wirkungsradius	Kfz-Z. Wiener Neustadt	Bücher-, Waren-gestell	Sühne	Vortrag
Aspirant	Singvogel k. u. k. Oberst, russ. Spion † 1913	männl. Vorname Sumpfgelände	Schiffs-aus-besserungs-anlage	Vortrag Schauspieler-aufgabe
Kfz-Z. Wels-Stadt alle ohne Ausnahme	Wüstenei Kurzform: Einkommen-steuergesetz	skand. Münze	am jetzigen Tage	
Ort in Tirol eh. österr. Formel-1-Fahrer	Schank-tisch kreis-förmig	Ausruf in die Höhe bewegen	anhänglich	
Einbringen der Feldfrüchte	üblich, vor-schrifts-mäßig	Nacht-lager Mietauto	ital. Tonsilbe Glasflasche mit Stöpsel	warme Quelle
Überlegung österr. Schauspieler (Fritz) † 2009	Inhalts-losigkeit	Abk.: autonom Kw.: mobile Software	wertvolle Holzart	
Teil der Kfz-Federung	Taufzeuge Monats-name	Abk.: Familie		
weibl. Vorname Fuchs in der Fabel				

# Was war los im Herbst?



## 25 Jahre Haus St. Klemens

Am 9. September feierte das Pflegewohnhaus St. Klemens seinen 25. Geburtstag. Caritas Präsident Michael Landau lud zum Gottesdienst, Bezirksvorsteherin Andrea Kalchbrenner, Hausleiter Marcus Piringer und Pflegedienstleiterin Astrid Semeliker-Lang eröffneten gemeinsam die Jubiläumsfeier.



## 35 Jahre Haus Baden

Am 2. September feierte das Seniorenhaus Baden seinen 35. Geburtstag. Pfarrer Msgr. Clemens Abrahamowicz segnete das Haus, Gemeinderat Leopold Habres, Altbürgermeister August Breiningner und Caritas Generalsekretär Klaus Schwertner eröffneten gemeinsam mit Hausleiterin Petra Mühlberger die Jubiläumsfeier.



## Langer Tag der Pflege

Beim ersten „Langen Tag der Pflege“ am 7. Oktober luden die Pflegewohnhäuser der Caritas Wien zum Besuch – mit Hausbesichtigungen, persönlicher Beratung, Impulsvorträgen zum Thema Demenz und vielem mehr. Klaus Schwertner, Caritas Wien Generalsekretär, Gabriele Votava, Bezirksvorsteherin von Meidling, und Monika Badilla, Leiterin Fachbereich Pflege des FSW (Fonds Soziales Wien), eröffneten den Aktionstag feierlich im Caritas Haus Schönbrunn und betonten dabei die Wichtigkeit des Engagements für ein gutes Leben im Alter.



## 1. Caritas Grätzel-Pflegetag

Am 21. & 22. Oktober lud die Caritas Wien zum „Grätzel-Pflegetag“ in die brunnenpassage. Zahlreiche Experten gaben Tipps zum „Fit bleiben im Alter“ und informierten mehrsprachig über Vorsorgevollmacht, Leben Zuhause und im Pflegewohnhaus oder das Caritas Notruftelefon. Bezirksvorsteher Stellvertreterin Eva Weißmann begrüßte das neue Veranstaltungsformat. Intensiv wurde auch das Serviceangebot genutzt: Firma Neuroth lud zum Hörtest, Optiker Podpera machte Sehtests; Cholesterin-, Blutzucker- und Blutdruckmessung gab es von labors.at.



## ***Demenzfreundlicher Bezirk***

Das Netzwerk „Demenzfreundlicher 23. Wr. Gemeindebezirk“ feierte am 19. Oktober seinen 1. Geburtstag. Die Netzwerkpartner – darunter das Haus St. Barbara – präsentierten aktuelle Projekte und einen Netzwerkblog. „Es ist unser Auftrag, Menschen mit Demenz beizustehen, wenn sie uns brauchen“, so Hausleiter Claudiu Suditu.



## ***Fest des Alters***

Zahlreiche Gäste besuchten das „Fest des Alters“ im Hof des Erzbischöflichen Palais. Nach einem Gottesdienst im Stephansdom mit Caritas Präsident Michael Landau ging es mit der Gardemusik in den Hof des Erzbischöflichen Palais. Stadträtin Sonja Wehsely, Bezirksvorsteher Markus Figl und Michael Landau eröffneten das Fest. Durch das Programm führte Elisabeth Engstler, in dem unter anderem Gesundheitsexperte Siegfried Meryn, Lotte Tobisch, Staatsopernsänger Clemens Unterreiner, Lady Sunshine & Mister Moon, Heidi Clementi und auch zwei Bewohnerinnen des Caritas Hauses St. Teresa – Frau Pischinger und Frau Tichy –, für Unterhaltung und Information sorgten. Außerdem halfen freiwillige Jugendliche von der youngCaritas mit und magdas Kantine sorgte für das leibliche Wohl.



## ***Beratungstag***

Das Thema „Leben mit Demenz“ stand im Mittelpunkt beim Caritas Pflege Beratungstag am 23. September im Curhaus der Dompfarr am Stephansplatz. Zahlreiche interessierte Besucher kamen zu den Kurzvorträgen oder ließen sich von den Mitarbeitern der Caritas Pflege beraten. Die Themen reichten von der „Diagnose Demenz“ über demenzgerechte Sprache oder Sicherheit zu Hause bis zu Patientenverfügung oder Hospiz- und Palliativbetreuung. Ein „Demenzparcours“ lud in die Sinneswelt von an Demenz erkrankten Menschen ein.

# Tanz, Sport & Spiel



1

## Kunterbunt

Im Rahmen eines Kulturaustausches besuchten taiwanische Studenten das Haus Schönbrunn und zeigten ihre beeindruckenden Tanz- und Jonglierkünste (1).

Vier fußballbegeisterte Bewohner des Hauses Schönbrunn erlebten ein spannendes 3:0 von SC Rapid gegen den SV Mattersburg (2).

An den letzten schönen Herbsttagen besuchte „Ziegenmama“ Susi vom Hollergstettl (Heilsame Therapie durch den Umgang mit Tieren) das Haus Schönbrunn. Das Streicheln und Füttern der Tiere bereitete viel Freude (3).



2



3

Ärztin Monika Stark fährt nicht, sondern reitet zur Visite ins Haus St. Bernadette, wo sie aufgrund ihrer Kompetenz eine unverzichtbare Ansprechperson für viele Bewohner ist (4). Sie ist übrigens auch seit 14 Jahren ehrenamtlich beim Caritas Canisibus tätig.



4



5

Ein Fest für Auge und Ohr war die Präsentation der Malgruppe im Haus St. Bernadette, die seit 4 Jahren von Jutta Müller ehrenamtlich betreut wird. Der Chor des Hauses und das Vienna Jazz Plus Trio sorgten für die musikalische Umrahmung (5).



1



2

## Farbenfroh

Spätsommerliches Grillfest im Haus St. Bernadette mit reger Beteiligung des benachbarten Flüchtlingshauses Roshan. Auch Bürgermeister Ernst Morgenbesser sowie einige Gemeinderäte waren gekommen (1,2).

Herr Tsernig, Künstler aus Tibet und freiwilliger Mitarbeiter im Haus St. Leopold verschönert die Garagenwand (3).

Viel los beim Erntedankfest im Haus St. Teresa. Gemeinsam mit den Angehörigen gestaltete das Betreuersteam die Fürbitten und den Gabengang (4).

Heurigenausflug zum Weingut Klager nach Stammersdorf mit dem Haus St. Teresa. An die 40 Hausbewohner genossen die tolle Atmosphäre und die Musik des Duos „Weinblatt“ (5). Viel Spaß hatten auch Albert Sattler und Ingrid Rabl (6).

Im Rahmen des Projekts „72 Stunden ohne Kompromiss“ führten 10 Jugendliche im Haus St. Barbara mit großer Einsatzfreude einfühlsame Gespräche mit den Bewohnern (7).

Das traditionelle Erntedankfest im Haus St. Barbara. Nach der Dankesmesse in der herbstlich geschmückten Kapelle wurde bei Gammeln, Aufstrichbrot und Sturm gefeiert (8).



3



4



5



6



7



8

# Unterwegs & miteinander



## Beschwingt

Wallfahrt des Hauses St. Bernadette in die Heimatpfarre in Breitenfurt. Nach der Hl. Messe genießen Bewohnerin Hermine Stephan und ihre Tochter die Agape bei spätsommerlichem Wetter im Hausgarten (1).

Ebenfalls beglückt vom Spätsommer sind die Bewohnerinnen Erna Schrock, Magdalena Hager und Anna Maria Schmissrauter sowie Sozialbegleiterin Agnes (2).

Auch viele Freiwillige und Bewohner vom Flüchtlingshaus Roshan haben mitgeholfen, darunter Muhanad, Khaled und die freiwillige Helferin Karin Müller (3).

Ausflug der Bewohner des Hauses Franz Borgia zum Schutzhause am Schafberg. Frau Donal freut sich über die herrliche Marillenpalatschinke (4).

Beim Demenzvortrag „Meine Mama verändert sich“ mit anschließender Einzelberatung im Neukloster, veranstaltet von der Pflege Zuhause Wr. Neustadt. Auf dem Foto: Ute Ötsch, Prior vom Neukloster Pater Walter, Beatrix Auer, Doris Werfring, Frank Monika (5).



## Engagiert



1



2

Schwungvolles Konzert im Haus Schönbrunn mit Gottfried Prinz, Rebekka Voigt und Bernhard Metz (1) sowie Heurigenausflug nach Mauer, erneut mit Musik (2).

„Gemeinsam unterwegs zu den Kraftquellen“ waren Mitarbeiter des Hospiz. Begleitet von der Seelsorgerin Martha Plössnig wanderte man entlang des Sulzbachs durchs Frauental und feierte eine Andacht in der Pfarre Niedersulz (3).



3



4

Herbstliches Basteln mit den Kindern der Kindergruppe „Spaßfabrik“ im Haus Schönbrunn (4).



5



6

Brandschutzübung in der Pflege Zuhause Bernhardsthal. Leiterin Alexandra Sobocinski bändigt die Feuersbrunst (5).

Michael Windisch von der Pflege Zuhause in Aspern begleitet als Vertreterin der Caritas den Erntedankzug der Gemeinde (6).



7



Die Pflege Zuhause Hohenau bei der Gesundheitsmesse in Hohenau. Im Bild: die Mitarbeiterinnen Zeljka Dujak, Regina Müller und Kerstin Hinschitzka mit einer Kundin (7).

Die Pflege Zuhause Aspang besuchte mit vielen ihrer Kunden die Krankenmesse in der Pfarre Oberaspang. Anschließend gab es eine gesellige Jause (8).

# Dies & Das



## Lebendig

Barbara Karlich zu Besuch im Haus St. Teresa. „Viele Bewohner sind große Fans ihrer Nachmittagsshow und haben sich ihren Besuch von Herzen gewünscht“ erzählt Hausleiter Michael Huber. „Mit ihrer herzlichen und wertschätzenden Art hat sie den Bewohner einen wunderschönen Nachmittag bereitet.“ Auf dem Foto: Bewohnerin Elisabeth Pischinger, Hausleiter Michael Huber und Barbara Karlich (1).

Traditionell feiern die Kinder des Betriebskindergartens im Haus St. Barbara ihr Laternefest gemeinsam mit den Bewohnern in der Kapelle (2).



72 Stunden ohne Kompromiss: 12 Mädchen der 4. Klasse der HLW 10 und eine ehemalige Schülerin als Begleiterin kamen ins Haus St. Bernadette, um im Garten einen Wasserlauf zu bauen und den Hochbeeten einen neuen Anstrich zu verleihen. Durch das schlechte Wetter am ersten Tag organisierten sie ein Programm mit Spielen und Eisspezialitäten (3).



Oktoberfest im Haus St. Bernadette mit Bewohner Othmat Bachmayer und Sozialbegleiterin Kati Topalovic (4) sowie im Haus St. Elisabeth den Bewohnern Fredy Czasny und Käthe Schöberl im stilechter Adjustierung (5).



## Fröhlich

Keramikgruppe im Haus St. Bernadette. Bewohnerin Ingeborg Elias bastelt einen Schmetterling (1).

Besuch der Volkstanzgruppe „Nasi Obicaji“ im Haus St. Bernadette am Langen Tag der Pflege (2).

Ausflug der Bewohner des Hauses St. Leopold ins Stift Klosterneuburg zur Ausstellung „Der Erzherzogshut“ (3).

Lange Nacht der Innovation im Haus St. Leopold mit Vorstellung von Modelleisenbahn, Kasperltheaterprojekt und Snack in einer Wohngruppe (4).



Social Tag der Firma Shire im Haus St. Bernadette mit gemeinsamen Singen und Musizieren. Ein großes Dankeschön dafür (5).



Entzückender Besuch der Jungchar Breitenfurt im Haus St. Bernadette bei der Erntedankfeier (6).

### Rätselaufösungen (von Seite 24 & 25)

#### Lieder mit Lücken

Süßer die **Glocken** nie klingen.  
 Leise rieselt der **Schnee**.  
 Oh, du **Fröhliche**.  
 Es wird scho glei **dumper**.  
 Still, still, still, weil's **Kindlein** schlafen will.  
 Vom Himmel hoch, da **komme** ich her.  
 Schneeflöckchen, **Weißbröckchen**.  
 Alle Jahre **wieder**  
 Ich sag euch an, den **lieben** Advent.  
 Lasst uns froh und **munter** sein.

#### Durcheinander

**VANILLEKIPFERL**  
**TANNENZAPFEN**  
**STERNDLSPRITZER**  
**SCHNEEFLOCKEN**  
**ADVENTKRANZ**  
**TANNENBAUM**  
**MITTERNACHTSMESSE**  
**WEIHNACHTSKEKSE**  
**BESCHERUNG**  
**BESINNLICKEIT**



R	R	R	R	R			
B	E	W	E	R	B	E	R
R	I	N	G	U	D	O	
C	H	A	M	S	E	L	
E	H	R	L	O	S	L	
J	W	E	O	E	D	E	
J	E	D	E	R	O		
M	I	L	S	O	C	H	
T	T	H	E	K	E		
B	E	R	G	E	R	U	
U	B	B	E	T			
E	R	N	T	E	R	E	
G	E	D	A	N	K	E	
G	X	A	U	T			
M	L	I	A	R	H		
L	E	P	A	T	E		
D	A	E	M	P	F	E	
V	E	R	A	F	A	M	
R	E	I	N	E	K	E	

# Wir gratulieren!



Monika Herwey, 80 Jahre,  
Pflege Zuhause Bernhardsthal



Hedwig Köck, 90 Jahre,  
Haus St. Bernadette



Antonie Plundrak, 100 Jahre,  
Haus St. Klemens



Eugenie Bachmann, 95 Jahre,  
mit Vizebürgermeister Richard Raz  
Haus St. Leopold



Johanna Januschka, 90 Jahre  
Haus St. Klemens



Hedwig Zwettler, 100 Jahre,  
mit ihrer Tochter  
Pflege Zuhause Asperrn



Rosa Muck, 80 Jahre,  
Pflege Zuhause Bernhardsthal



Manfred Stangl, 76 Jahre,  
Pflege Zuhause Aspang



Eleonore Gradwohl, 95 Jahre,  
Pflege Zuhause Hietzing

Da Bewohnerin Theresia Fritze ihren 103. Geburtstag am Langen Tag der Pflege feierte, kamen zahlreiche prominente Gratulanten ins Haus, darunter Monika Badilla vom FSW (Fonds Soziales Wien) und Generalsekretär Klaus Schwertner von der Caritas Wien. Beide freuten sich besonders, Theresia Fritze gratulieren zu können – und Frau Fritze fühlte sich sichtlich geehrt. Happy Birthday!



Sabina Kautnik, 50 Jahre,  
mit Mitarbeiterin Dragna Babic  
Haus St. Teresa



Hilda Zenisek, 95 Jahre  
Haus St. Klemens



Theresia Fritze, 103 Jahre,  
Haus Schönbrunn



Elfrieda Paltl, 90 Jahre  
Haus St. Klemens



Maria Dominkuas, 80 Jahre,  
mit ihrem Gatten  
Pflege Zuhause Wr. Neustadt



Gerhard Mayer, 70 Jahre,  
Pflege Zuhause Kirchberg



Hermine Rauschan, 90 Jahre,  
mit Bürgermeister Ernst Morgenbesser  
Haus St. Bernadette



Maria Wanjek, 108 Jahre,  
mit Bezirksvorsteher Ernst Nevrvy und  
Seniorenbeauftragte Margarete Pelikan,  
Haus St. Teresa



Emilia Bilek, 90 Jahre,  
mit Bürgermeister Ernst Morgenbesser  
Haus St. Bernadette

# Information & Unterhaltung

Gerne schicken wir Ihnen weitere Infomaterialien zu!

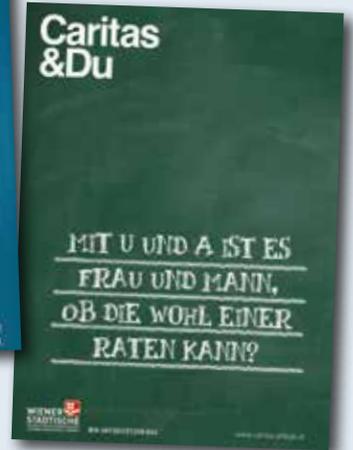


Unsere **Informationsbroschüre für Angehörige** bietet Tipps und wichtige Informationen für eine Entlastung pflegebedürftiger Angehöriger, insbesondere bei Demenzerkrankungen.

**Kostenlos bestellbar!**



Lust auf Kopfnüsse? Unsere **Rätselhefte** halten ihre grauen Zellen in Schwung!



Jetzt schon ein Klassiker! Das **Caritas Nostalgiequartett** weckt auf spielerische Weise wunderbare Erinnerungen an beliebte Stars der 50er, 60er & 70er Jahre.

**10,-**  
Freiwillige  
Spende

Alle Infomaterialien sind bestellbar unter [office@caritas-wien.at](mailto:office@caritas-wien.at)



**5,-**  
Freiwillige  
Spende

Gäste der **Gruft** haben aus ihrem Leben erzählt, so ist eine bilderreiche Broschüre mit Geschichten entstanden, wie man sie wohl kaum sonst wo findet.



In der Broschüre **Schenken mit Sinn** finden Sie tolle Geschenke, die anderen Menschen das Leben retten können.

Alle Angebote finden Sie auch unter [www.schenkenmitsinn.at](http://www.schenkenmitsinn.at)  
Oder Sie besuchen unseren neuen Caritas Shop.

**Jetzt neu!**  
**Caritas Shop**

**Kauf eine Ziege**  
Mariahilferstraße 77  
1060 Wien  
**Öffnungszeiten**  
Mo-Mi: 10-19 Uhr  
Do & Fr: 10-20 Uhr  
Sa: 10-18 Uhr

# Termine

Weitere Termine finden sie auf  
[www.caritas.wien.at/termine](http://www.caritas.wien.at/termine)

## Haus Baden

Renngasse 11a, 2500 Baden

**Di 28.2.** Nostalgie-Faschingsfest mit „Die Triembachers“ // 16 Uhr

## Haus Franz Borgia

Hameaustrasse 45-47, 1190 Wien

**Do 5.1.** Konzert Lady Sunshine // 15 Uhr

**Do 2.2.** Keyboardkonzert Herr Bahr – Oldies & Schlager // 15 Uhr

**Do 16.2.** Konzert Drago & Friends // 15 Uhr

**Do 9.3.** Keyboardkonzert: Herr Bahr – Oldies & Schlager // 15 Uhr

**Do 23.3.** Konzert: Andreas Mauerer & sein Ensemble // 15 Uhr

## Haus Johannes der Täufer

Dr. Bruno Schimetschek Platz 1, 2860 Kirchsschlag

**Fr 17.2.** Faschingsparty mit SchülerInnen der NMS Kirchsschlag // 14 Uhr

**Sa 18.3.** Frühlingserwachen mit der Familienmusik Mauerhofer // 14 Uhr

## Haus Schönbrunn

Schönbrunnerstraße 295, 1120 Wien

**Fr 13.1.** „Von Volkslied bis Operette“ Konzert Silke Schiemann // 16 Uhr

**Do 26.1.** Konzert „Klangvierterl“ mit Drago Brikic // 16 Uhr

**Fr 10.2.** „Berühmte Melodien“, Konzert mit N. Peterson // 16 Uhr

**Fr 24.2.** Faschingskonzert mit Katharina Gebauer // 16 Uhr

**Fr 24.3.** Konzert mit den „Walzerträumern“ // 16 Uhr

## Haus St. Teresa

Erzherzog-Karl-Straße 129B, 1220 Wien

**Do 26.1.** Ball der Melodien // 18 Uhr

**Do 2.2.** Neujahrskonzert // 15 Uhr

**Di 28.2.** Faschingsfest & Playback-Show 16.30 Uhr

**Do 16.3.** Konzert Celloduo // 15 Uhr

## Haus St. Barbara

Erlaaerplatz 4, 1230 Wien

**Mi 11.1.** Konzert: Mit Musik ins neue Jahr // 15.30 Uhr

**Mi 18.1.** Konzert: Musik, die uns gefällt 15.30 Uhr

**Mi 25.1.** Konzert: Evergreens und Heurigenlieder // 15.30 Uhr

**Mi 8.2.** Konzert: Ein Blumenstrauß voll bunter Melodien // 15.30 Uhr

**Di 21.2.** Konzert: Musikalische Voyage // 15.30 Uhr

**Fr 24.2.** Faschingsfest // 15 Uhr

**Do 9.3.** Konzert: Sag wie heißt Du, süße Kleine? // 15.30 Uhr

**Mi 29.3.** Konzert: EngerIn, Busserl, PowidldatscherIn // 15.30 Uhr

## Haus St. Leopold

Brandmayerstraße 50 3400 Klosterneuburg

**Mi 25.1.** Operettennachmittag // 15 Uhr

**Di 28.2.** Faschingsfest mit Schalk's Harmonika

## Haus St. Klemens

Edenstraße 21, 1140 Wien

**Mi 11.1.** „Evergreens und Oldies“ mit Günther Triembacher

**Di 10.1.** Konzert „Klassik genießen“ mit Gottfried Braun: Johann Strauß „Die Fledermaus“ // 14 Uhr

**Mi 18.1.** Konzert Live Music Now 15:30 Uhr

**Di 24.1.** Konzert „Klassik genießen“: Johannes Brahms „Streichquartett“ // 14 Uhr

**Di 7.2.** Konzert „Klassik genießen“ mit Gottfried Braun // 14 Uhr

**Mi 8.2.** Live Music Now // 15.30 Uhr

**Mi 15.2.** Unterhaltsamer Musiknachmittag mit Günther Triembacher

**Di 21.2.** „Klassik genießen“ // 14 Uhr

**Di 28.2.** Faschingsfest mit den Schlosskoglern // 14:30 Uhr

**Di 7.3.** „Klassik genießen“ // 14 Uhr

**Mi 15.3.** Live Music Now // 15:30 Uhr

**Di 21.3.** „Klassik genießen“ // 14 Uhr

## Haus St. Elisabeth

Nußwaldgasse 10-12, 1190 Wien

**Mo 2.1.** Neujahrskonzert // 15 Uhr

**Mi 18.1.** Konzert Walzerträumer // 15 Uhr

**Fr 20.1.** Lesung Plan60 Leseagentur 15 Uhr

**Mi 25.1.** Geburtstagsfeier // 15 Uhr

**Mi 1.2.** Cello Duo // 15 Uhr

**Mi 8.2.** Faschingsfeier // 15 Uhr

**Mi 15.2.** Geburtstagsfeier // 15 Uhr

**Fr 24.2.** Lesung Plan60 Leseagentur 15 Uhr

**Mi 1.3.** Aschermittwoch // 15 Uhr

**Di 14.3.** Modefirma Lücker // 15 Uhr

**Fr 10.3.** Lesung Plan60 Leseagentur 15 Uhr

**Mi 15.3.** Konzert Peterson // 15 Uhr

## Haus St. Bernadette

Hauptstraße 128, 2384 Breitenfurt

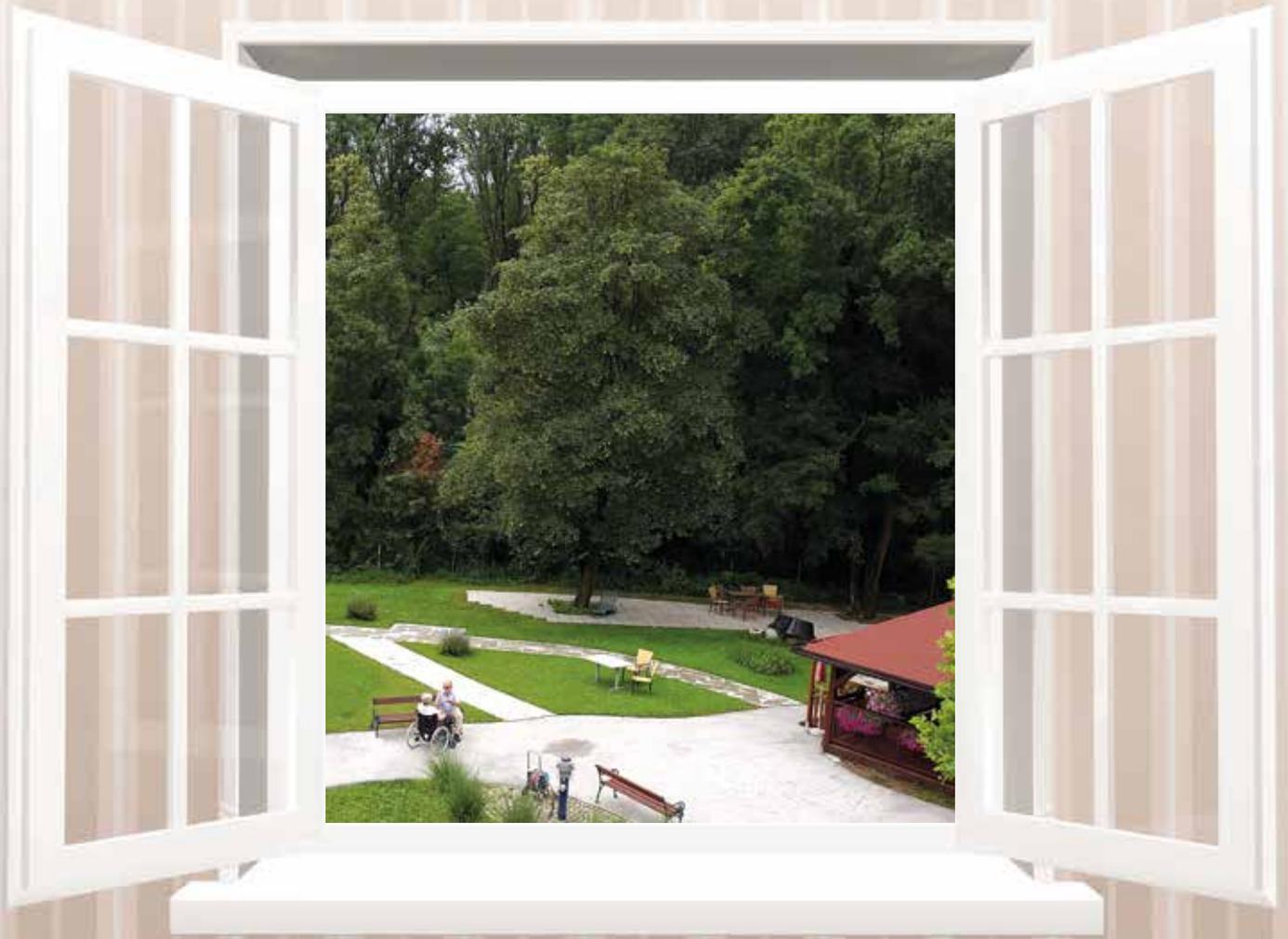
**Di 17.1.** Musik mit Drago Brkic 14.30 Uhr

**Mo 27.2.** Faschingsfest // 14 Uhr

**Do 2.3.** Kleiderverkauf „Lücker on Tour“ // 10 – 16 Uhr

**Di 7.3.** Musik mit Cello Duo // 15 Uhr

**Di 11.4.** Musik mit Katharina Gehbauer 14.30 Uhr



## *Der Blick aus meinem Fenster*

Vor mehr als 80 Jahren im Schlafzimmer des ebenerdigen Fabrikshauses aus dem Jahr 1862: Nur selten hat man sich hier aufgehalten. Außer wenn Besuch da war oder an hohen Feiertagen. Zeuge dafür: der ruhige Eisenofen, der nur selten gefüttert wurde. An einem der beiden Fenster ist manchmal das dreijährige Bübchen gesessen und hat hinaus geschaut auf den Fabrikskanal, in dem man Wäsche geschwemmt oder auf Bisamratten Jagd gemacht hat. Nach rechts, an die Fabrik anstoßend, das Wohnhaus des Malers Kuppelwieser aus dem Biedermeier. Weiter hinaus das riesige Fabriksgelände, dann die Piesting, die dem Tal schon im 13. Jahrhundert den Namen gegeben hat, die Haltestelle Dreistätten der Gutensteiner Bahn aus dem 19. Jahrhundert. An schönen Sonntagen Ziel von Touristenströmen auf dem Weg zur hohen Wand. Am Ende das Bräuwirtshaus der Piestingir Biere aus dem Jahr 1840 mit Blick auf den von Maria Theresia gepflanzten Föhrenwald. Das Besondere zwischen Semmering und Mödling: die Föhren, Lieferanten für das Harz, das Pech.

*Herbert Egl  
(\* 1936) wohnt  
im Haus  
St. Bernadette.*

Jahrzehnte später. In einem neuen, zweiten Leben mit zwei Patinnen: Elisabeth vom Haus St. Bernadette. Sie schenkt das für den Einzug in ein neues Leben dringend benötigte Fahrzeug auf vier Rädern mit der dazugehörigen Nummerntafel: ASTA, benannt nach dem 12-jährigen Gebirgsschweishund-Original. Mit einem herzlichen: „Du bist hier zu Hause, fühl dich wie zu Haus“, wird die Wohnbereichsleiterin Sunita die Wegbegleiterin in mein zweites Leben, das sie liebevoll wohnlich gestaltet hat. Der Blick aus meinem Fenster ist mehr als eine Lichtquelle, als die Aussicht auf eine freundliche Parkanlage mit Pavillon. Dahinter der Wienerwald und die Erinnerung an das, was vorher war. An das „Damals“, als meine Asta und ich durch die Wälder meines jetzigen Zuhauses streiften. Eigentlich habe ich es der Asta zu danken, dass ich hier gelandet bin. Aber das ist eine andere Geschichte.

# Alle Adressen auf einen Blick

## Pflegewohnhäuser Wien

Betreutes Wohnen, Kurz- und Langzeitpflege

[pflege-wien@caritas-wien.at](mailto:pflege-wien@caritas-wien.at)

## Haus St. Elisabeth

Nußwaldg. 10-12, 1190 Wien  
01-369 24 53

[haus-st-elisabeth@caritas-wien.at](mailto:haus-st-elisabeth@caritas-wien.at)

## Haus Schönbrunn

Schönbrunner Straße 295,  
1120 Wien  
01-812 39 38

[haus-schoenbrunn@caritas-wien.at](mailto:haus-schoenbrunn@caritas-wien.at)

## Haus St. Klemens

Edenstraße 21, 1140 Wien  
01-914 05 15

[haus-st-klemens@caritas-wien.at](mailto:haus-st-klemens@caritas-wien.at)

## Haus Franz Borgia

Hameaust. 45-47, 1190 Wien  
01-440 23 76

[haus-franz-borgia@caritas-wien.at](mailto:haus-franz-borgia@caritas-wien.at)

## Haus St. Teresa

Erzherzog-Karl-Straße 129B,  
1220 Wien  
01-727 02

[haus-st-teresa@caritas-wien.at](mailto:haus-st-teresa@caritas-wien.at)

## Haus St. Antonius

Hermann-Bahr-Straße 16,  
1210 Wien  
01-278 63 31

[haus-st-antonius@caritas-wien.at](mailto:haus-st-antonius@caritas-wien.at)

## Haus St. Martin

Anton-Bosch-Gasse 22,  
1210 Wien  
01-272 83 24

[haus-st-martin@caritas-wien.at](mailto:haus-st-martin@caritas-wien.at)

## Haus St. Barbara

Erlaaer Platz 4, 1230 Wien  
01-866 11-0

[haus-st-barbara@caritas-wien.at](mailto:haus-st-barbara@caritas-wien.at)

## Pflegewohnhäuser NÖ

[pflege-noe@caritas-wien.at](mailto:pflege-noe@caritas-wien.at)

## Seniorenhaus Baden (Betreutes Wohnen)

Renngasse 11a, 2500 Baden  
02252-483 18

[haus-baden@caritas-wien.at](mailto:haus-baden@caritas-wien.at)

## Haus St. Bernadette

Hauptstraße 128,  
2384 Breitenfurt  
02239-2306

[haus-st-bernadette@caritas-wien.at](mailto:haus-st-bernadette@caritas-wien.at)

## Haus Johannes der Täufer

Dr.-Bruno-Schimetschek-Platz 1,  
2860 Kirchsschlag  
02646-270 74

[pflegezentrum.bw@caritas-wien.at](mailto:pflegezentrum.bw@caritas-wien.at)

## Haus St. Leopold mit integrierter Tagesbetreuung

Brandmayerstraße 50,  
3400 Klosterneuburg  
02243-358 11-5180

[haus-st-leopold@caritas-wien.at](mailto:haus-st-leopold@caritas-wien.at)

## Notruftelefon

**Zu jeder Tages- und Nachtzeit sicher!** Ein Knopfdruck und Sie sind mit der Caritas-Notrufzentrale verbunden.

01-545 20 66

[notruftelefon@caritas-wien.at](mailto:notruftelefon@caritas-wien.at)

## 24-Stunden-Betreuung

### Gut unterstützt zu Hause

**leben!** Wir beraten Sie persönlich!

Mo-Do, 9-16 Uhr, Fr 9-12 Uhr  
0810-24 25 80

[office@caritas-rundumbetreut.at](mailto:office@caritas-rundumbetreut.at)  
[www.caritas-rundumbetreut.at](http://www.caritas-rundumbetreut.at)

## Psychosoziale

### Angehörigenberatung

Mo-Fr, 8-17 Uhr  
0664-842 96 09, 0664-825 22 58

## Servicestelle für Angehörige und Demenz

Bitte um Terminvereinbarungen.

Für Wien:

1080 Wien, Strozzigasse 5  
0664-621 72 30

Für NÖ:

2700 Wr. Neustadt,  
Neuklostergasse 1  
0664-842 96 82

## Persönliche Beratung zu

### rechtlichen Fragen

jeden letzten Di im Monat, 17-19h, 1080 Wien,  
Strozzigasse 5

## Treffpunkt Zeitreise

für Menschen mit Demenz und Angehörigengruppe.

In Wien 14-tägig:

Im Krankenhaus Göttlicher Heiland, Dornbacher Straße 20-28, 1170 Wien, und im Musischen Zentrum Wien, Zeltgasse 7, 1080 Wien,  
0664-621 72 30

In NÖ monatlich:

Im Bildungszentrum St. Bernhard Domplatz 1, 2700 Wr. Neustadt, und im Pfarrsaal St. Valentin, Peter-Johann-Platz 1, 2632 Grafenbach, 0664-842 96 82

## Mobiles Hospiz

### Leben bis zuletzt.

Begleitung von schwer und unheilbar kranken Menschen

01-865 28 60

[hospiz-wien@caritas-wien.at](mailto:hospiz-wien@caritas-wien.at)

0664-526 82 41

[hospiz-noe@caritas-wien.at](mailto:hospiz-noe@caritas-wien.at)

## Pflege Zuhause Wien

Hauskrankenpflege, Heimhilfe, Ergo- und Physiotherapie, stundenweise Entlastung

[pflege-zuhause@caritas-wien.at](mailto:pflege-zuhause@caritas-wien.at)

## Region Wien Süd

01-878 12-357

## Pflege Zuhause für die Bezirke

4 bis 7: Wieden 01-319 28 36

3: Erdberg 01-713 52 37

10: Reisingergasse

01-603 34 77

10: St. Anton 01-617 51 68

11: Hasenleiten 01-786 41 14

23: Erlaa 01-867 34 22-0

## Therapie Region Wien Süd

Bezirke 3.-7., 10., 11. und 23

[therapie@caritas-wien.at](mailto:therapie@caritas-wien.at)

0676-415 00 22

## Region Nord/West

01-878 12-356

## Pflege Zuhause für die Bezirke

12: Meidling 01-815 69 34

13: Maria Hietzing 01-876 66 53

14, 15: Rudolfsheim

01-786 40 47

8, 16, 17: Marienpfarre

01-489 84 28

9, 18, 19: Saarplatz

01-478 72 50

## Region Wien Ost

01-878 12-359

## Pflege Zuhause für die Bezirke

1, 2: Am Tabor 01-216 35 79

20: St. Johann Kapistran

01-332 83 38

21: Donauefeld 01-272 55 06

22: Aspern 01-285 46 17

22: Kagran 01-204 57 57

## Pflege Zuhause NÖ

[pflege-noe@caritas-wien.at](mailto:pflege-noe@caritas-wien.at)

## Region Weinviertel

2130 Mistelbach,

Kirchengasse 6a

02572-325 01

## Pflege Zuhause in

Asparn/Zaya 0664-112 04 14

Bernhardsthal 0664-462 57 47

Deutsch-Wagram 0664-462 57 48

Gänserndorf 0664-848 26 49

Großengersdorf 0664-462 57 57

Haugsdorf 0664-462 57 51

Hollabrunn 0664-829 44 41

Hohenau 0664-390 97 35

Korneuburg 0664-462 57 56

Klosterneuburg 0664-462 57 53

Mistelbach 0664-462 57 54

Retz 0664-326 97 71

Wolkersdorf 0664-462 57 57

## Region Industrieviertel Nord

2340 Mödling, Mülkergasse 7

02236-892 606

## Pflege Zuhause in

Baden und Umgebung

0664-548 39 15

Bruck/Leitha 0664-462 57 39

Hainburg/Petronell

0664-544 72 30

Mödling 0664-462 57 42

Pottendorf und Hof

0664-112 04 09

Schwechat 0664-462 57 40

## Region Wr. Neustadt-Neunkirchen

2700 Wr. Neustadt,

Neuklostergasse 1/EG

02622-817 82

## Pflege Zuhause in

Aspang und Warth

0664-825 22 90

Neunkirchen 0664-314 52 98

Kirchberg/Wechsel u. Gloggnitz

0664-548 39 16

Kirchsschlag und Zöbern

0664-526 82 42

Wr. Neustadt und Umgebung

0664-185 89 86

**Ein kleiner Tipp.  
Besuchen Sie doch  
zu Weihnachten  
Ihre Großeltern.  
Nehmen Sie sich ein  
paar Stunden dafür.  
Genießen Sie die  
gemeinsame  
Zeit.**



*Weihnachtserinnerungen  
von Maria Strahner (\* 1928)  
Bewohnerin im  
Haus Schönbrunn*

*Auf dem Foto sieht man  
sie mit ihrer Tochter  
im Jahre 1957 vor dem  
Weihnachtsbaum.*

*An dieser Stelle möchten  
wir uns bei allen  
Bewohnerinnen und  
Bewohnern für die zur  
Verfügung gestellten  
Fotos und generell für die  
wunderschönen Einblicke  
in ihre Erinnerungen  
bedanken.*

# Frohe Weihnachten

*wünscht das Team der Caritas von HauszuHaus-Zeitung  
all seinen Leserinnen und Lesern*